

DIETMAR STEINMAIR

## Starten. Ins große Voneinander-Lernen

Wer bringt demnächst hier wem was bei?

Über die vielen langen Gänge einer großen, altherwürdigen Schule zog sich die Ausstellung hin. Die Schritte der Besucher/innen hallten wider - wie wohl auch manche ihrer Erinnerungen an die eigene Schulzeit. An einer Stelle brachten die Schüler/innen eine der großen Kinderbuchfiguren ins Spiel - von Kindern geliebt, von Lehrpersonen mitunter gefürchtet: Pippi Langstrumpf.

„Zwei mal drei macht vier, widewidewitt und drei macht neune“, so eine der vielen Rechnungen von Pippi Langstrumpf, die am Ende der Geschichten dann doch immer aufgehen. Mit dem dazugehörigen Plakat hatten die Schüler/innen von heute einfach den Blickwinkel gewechselt: Nicht nur die Lernenden, sondern auch die Lehrenden stehen in der Schule auf dem Prüfstand. Auf ein Neues! DS

### 2 Diözesanleitung.

Walter Schmolly folgt Peter Klinger als Caritas-Direktor nach. Martin Fenkart wird Pastoralamtsleiter.

### 6 Gemeinsam feiern.

Nichtkonfessionelle Schuleröffnungsfeiern.

### 18 Jahr der Orden.

Drei mal Dominikanerinnen in Vorarlberg.

### Familienleben meistern

Start der Serie zur Familiensynode (S. 8)

## AUF EIN WORT

## Wasser und Wein

Ich kanns langsam wirklich nicht mehr hören“, jammerte letzstens ein Kollege, als wieder einmal die Flüchtlingskatastrophe Diskussionsthema war. Kein Wunder, schließlich ist das Thema allgegenwärtig und auch wenn viele vielleicht lieber wegschauen möchten: Es wird nichts nützen. Täglich bekomme ich eine Gänsehaut, wenn ich die Bilder von Menschen sehen, die völlig erschöpft versuchen weiterzukommen oder resigniert auf Kartons am Boden schlafen.

Europas Verhalten in der Flüchtlingskrise ist eine einzige Kapitulation“, höre ich einen Moderator beim Zappen im Fernsehen Menschenrechte und Solidarität gegenüber Flüchtlingen und Mitgliedsstaaten einklagen. Ein immer größer werdender Teil der Zivilgesellschaft hat begriffen, dass Handeln nun unabdingbar ist und tut etwas. Am Bahnhof, im eigenen Dorf. Bei vielen Politikern ist die Leitung etwas länger.

Da werden gerne Reden geschwungen, in denen christliche Werte angepriesen werden und gleichzeitig Stacheldrahtzäune errichtet. Bilder, zu denen Papst Franziskus in einem Radio-Interview klare Worte findet: „Wenn ein Flüchtling eintrifft, und alle Sicherheitsmaßnahmen sind gegeben, dann ist es klar, dass man ihm Zuflucht gewähren muss, weil das ein Gebot der Bibel ist“. Oder wie war das mit Wasser predigen und Wein trinken?



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

## Leitungsfunktionen werden neu besetzt

# Personeller Wechsel in der Diözesanleitung und an der Spitze der Caritas

**Mit heutigem Datum gibt Bischof Benno Elbs wichtige personelle Änderungen bekannt: Pastoralamtsleiter Walter Schmolly folgt per 1. November Peter Klinger als Direktor der Caritas Vorarlberg nach. Martin Fenkart wird ab Mitte Oktober neuer Pastoralamtsleiter.**

DIETMAR STEINMAIR

Peter Klinger, der seit 25 Jahren die Caritas Vorarlberg leitet, hatte den Wunsch geäußert, sich beruflich noch einmal einem besonderen Schwerpunkt zuzuwenden: der Arbeit mit und für Menschen mit Beeinträchtigungen. Ab November 2015 wird Klinger die Leitung des Caritas-Fachbereiches „Menschen mit Beeinträchtigung“ übernehmen. Dazu gehören etwa betreutes und begleitetes Arbeiten in den Caritas-Werkstätten, oder das Wohnen in Betreuung bzw. Selbständigkeit.

**Neue Aufgaben.** Sein 60. Geburtstag und die 25jährige Tätigkeit als Caritasdirektor haben ihn zum Innehalten angeregt, erklärt Klinger, warum er sich der nächsten Leitungsaufgabe zuwendet, bei der ebenfalls viel Innovation gefragt sei. Voller Tatkraft und Energie möchte er sein Know-how nun für Menschen mit Beeinträchtigung einsetzen und das Thema Inklusion in den nächsten Jahren vorantreiben. „Meinen Nachfolger schätze ich persönlich sehr“, weiß Klinger die Caritas bei Walter Schmolly in guten, „kreativen, engagierten und weltoffenen“ Händen.



**Martin Fenkart (40) folgt ab Mitte Oktober Walter Schmolly als Pastoralamtsleiter nach.**

**Caritas.** Nachfolger von Peter Klinger wird bereits ab 1. November der bisherige Pastoralamtsleiter Walter Schmolly. Er war in den vergangenen 16 Jahren - zunächst als Leiter des Katholischen Bildungswerkes und ab 2005 als Pastoralamtsleiter - einer der engsten Mitarbeiter des vormaligen Pastoralamtsleiters, Generalvikars und jetzigen Bischofs Benno Elbs. Elbs hat Schmolly „als äußerst kompetenten, dynamischen, überlegten und innovativen Theologen und Menschen kennen gelernt“. Seine Arbeit und seine Kultur des Leitens hätten dabei stets auf der Quelle des Glaubens gefußt. Mit Großprojekten wie dem Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden“ habe Walter Schmolly Weitblick und Umsicht für Menschen, Kirche und Welt bewiesen, so der Bischof: „Ich freue mich, ihn bald an der Spitze der Caritas der Diözese Feldkirch begrüßen zu können.“

**Nicht wegzudenken.** „Der Kern der Caritas-Arbeit ist die Hilfe von Angesicht zu Angesicht“, nimmt Walter Schmolly Bezug auf seinen nunmehr baldigen Amtskollegen Franz Küberl, Caritas-Direktor der Steiermark. „Ich freue mich sehr, von Diözesanbischof Dr. Benno Elbs mit der Leitung der Caritas betraut zu werden“, so Schmolly.

Die Caritas sei weder aus dem kirchlichen Leben noch aus der sozialen Landschaft des Landes Vorarlberg wegzudenken, ist der Brengenerwälder überzeugt: „Meine Wertschätzung für die Arbeit der Caritas ist seit eh und je groß. Sie wirkt an existenziellen Brennpunkten des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens. Das ist Tag für Tag eine Herausforderung, die nur mit großem Engagement der Mitarbeiter/innen und der ständigen Bereitschaft zu lernen und voranzugehen zu bewältigen ist.“

**Herausforderungen.** Schmolly übernimmt die Aufgabe mit Respekt vor der Arbeit von Direktor Peter Klinger. Er habe in den vergangenen 25 Jahren Hervorragendes geleistet. „Mit einem riesigen Herz für die Sache, ungeheurem Engagement und viel Kompetenz hat er die Entwicklung der Caritas ermöglicht und vorangetrieben“, bedankt sich Schmolly bei seinem Vorgänger.

Die Herausforderungen an die Caritas liegen für den neuen Direktor auf der Hand. „Die



**Peter Klinger (61) und Dr. Walter Schmolly (51).** Nach 25 Jahren übergibt Klinger (li) die Leitung der Caritas Vorarlberg mit 1. November an Walter Schmolly. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG (2)

Flüchtlingshilfe ist ein großer Auftrag, der der Caritas sehr viel abverlangt. Aber auch in den anderen Schwerpunkten gilt es die entwicklungsorientierte Arbeit fortzusetzen: in den Arbeits- und Qualifizierungsprojekten, in der Sozialberatung und -begleitung, in der Auslandshilfe, in der Suchtarbeit, in der Hospizarbeit, in den Angeboten und Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung und in der Pfarrcaritas.“

**Pastoralamt.** Ab Mitte Oktober wird Martin Fenkart die Aufgaben und das Amt des Pastoralamtsleiters übernehmen. Als Referent für Berufungspastoral habe Fenkart mit zeitgemäßen Zugängen für viele Jugendliche neue Wege zum Glauben und zur Kirche eröffnet, verweist Bischof Benno Elbs etwa auf das THEO Forum, das mit rund 600 Schüler/innen das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast zuletzt an die Grenzen seiner Kapazität gebracht hatte. „Ich schätze an Martin Fenkart seine feste Verwurzelung im Glauben, seine frische Spiritualität und seine unglaubliche Begeisterung, im Team mutig vorwärts zu gehen“, so Bischof Benno Elbs über seinen langjährigen Mitarbeiter in der Berufungspastoral.

**Im Team.** „Mir ist es sehr wichtig, dass wir als Kirche auf allen Ebenen im Team mit Frauen und Männern - jung wie alt - vorangehen und zusammenhalten“, freut sich Fenkart auf die neue Aufgabe und hofft, „dass wir mit Leidenschaft, Gottvertrauen und Begeisterung an die Sache gehen und dass wir uns

weiterhin an die die heiklen Fragen und an die nötigen strukturelle Veränderungen heran trauen.“

**Für Menschlichkeit.** In Zeiten, wo Flüchtlingsströme aus aller Welt an der Tür Europas klopfen, bezeichnet Fenkart die Gastfreundschaft als eine Frage der Haltung: „Wir brauchen vor allem einen langen Atem und stets den Willen, für Menschlichkeit zu kämpfen.“ Im Blick nach innen ist Fenkart überzeugt, dass alle Christen aufgefordert seien, Verantwortung zu übernehmen weit über die bewährten, klassischen Felder hinaus: „Wenn wir den Schwerpunkt nicht auf den Dialog mit der Welt, den persönlichen Empfang aller Menschen, das Verweisen auf Jesus, die Begleitung, auf Identifikation und Beteiligung richten, können wir als Kirche nur schrumpfen.“ Als Herausforderungen benennt Fenkart den Generationenwechsel in den Pfarren und die Verständigung mit all jenen, die „unsere teilweise sperrige Kirchensprache nicht sprechen oder verstehen. Es gibt viel zu tun in unserer Kirche, für die Armen, für die Gläubigen, für die jungen Familien und die Jugendlichen.“

**Zukunft.** Bischof Benno Elbs dankt Peter Klinger, Walter Schmolly und Martin Fenkart für ihre Arbeit der vergangenen Jahre. „Ich möchte sie in ihren neuen Ämtern und Aufgaben begrüßen, freue mich auf viele weitere Jahre des gemeinsamen Arbeitens und wünsche uns allen und ihnen ganz besonders, dass Gottes Segen sie Tag für Tag unterstützen und begleiten möge“, so Bischof Benno Elbs.

## Peter Klinger

Geboren 1954. Kaufmännische Ausbildung, mehrere Jahre in der Wirtschaft tätig, daneben engagiert in den Pfarren Dornbirn-Schoren und Koblach. Seit Juni 1990 Direktor der Caritas der Diözese Feldkirch. Absolvierung u.a. des Lehrgangs für Sozialmanagement sowie des Theologischen Fernkurses. Unter der Leitung von Klinger Ausbau der Caritas in den Bereichen Flüchtlingshilfe, Hospizarbeit, carla Arbeitsprojekte, Freiwilligenengagements sowie Suchtfachstellen. Verheiratet mit Gabriele Klinger, zwei Töchter, lebt in Koblach.

## Walter Schmolly

Geboren 1964, Studium der Mathematik und Selbständigen Religionspädagogik in Innsbruck. Assistent am Institut für Fundamentaltheologie. Dissertation über das Kirchenverständnis Karl Rahners. Ab 1999 Leiter des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg, seit Juli 2005 Leiter des Pastoralamts der Diözese Feldkirch. Maßgebliche Beteiligung an den Projekten „Die Wege der Pfarrgemeinden“ und „Kirche in der Stadt“. Verheiratet mit Eva-Maria Schmolly-Melk, drei Kinder, wohnhaft in Alberschwende.

## Martin Fenkart

Geboren 1975, Studium der Theologie, Tätigkeit als Journalist bei Antenne Vorarlberg und ORF. Mitarbeiter der Erzdiözese Wien und Aufbau der Akademie für Dialog und Evangelisation. Anschließend Werbeleiter bei SPAR Vorarlberg. Seit Mai 2010 Referent für Berufungspastoral der Diözese Feldkirch. Projekte u.a.: Lehlingswallfahrt nach Bildstein, das Beruf(ung)scoaching und das THEO-Forum. Gleichzeitig tätig für die katholische Gemeinschaft „Emmanuel“ in Europa. Verheiratet mit Elisabeth Fenkart, vier Kinder, lebt in Hohenems.

## AUF EINEN BLICK



**Blick über Jerusalem.** Die Jugendlichen bei ihrem letzten Stop der Reise durch das Heilige Land. NADIN HIEBLER

### Junge Kirche auf biblischen Spuren

In der ersten Septemberwoche reiste die Junge Kirche mit einigen Jugendlichen nach Israel, um mehr über die Ursprünge des Christentums zu erfahren. Dabei ging es vom See Genezareth nach Tabgha zur Brotvermehrungskirche und zum Berg Tabor. Auch Nazareth, Hebron und Bethlehem standen auf dem Programm, um nur einige Ziele zu nennen. Höhepunkt und letzte Station der Reise war jedoch der Aufenthalt in Jerusalem. Dort wurden unter anderem verschiedene Märkte, die Klagemauer, die Grabeskirche und der Ölberg besucht. Die Jugendlichen nahmen viele verschiedene Eindrücke von ihrer kulturellen und spirituellen Reise durch das Heilige Land mit. Bei manchen war die Begeisterung für die landschaftliche Vielfalt oder das kulturelle Erbe am Größten, bei anderen wurde das Interesse an der bewegten Geschichte oder der politischen Situation geweckt. Jeder fand sein ganz persönliches Highlight. Für die Junge Kirche war die Reise ein voller Erfolg und auch die Jugendlichen sind sich einig, dass die zehn Tage in Israel etwas ganz Besonderes waren.

### Hilfsbereite Gewerkschaftsjugend

Anlässlich des Schulbeginns hat die österreichische Gewerkschaftsjugend des ÖGB eine Spendenaktion für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gestartet. Für die derzeit 36 jugendlichen Asylwerber/-innen in Vorarlberg wurden Schulpakete mit Rucksack, Schreibzeug, Zirkel und vielem mehr gesammelt und der Caritas übergeben, die sich ihrerseits für das tolle Engagement bedankte.



**Gewerkschaftsjugend übergibt Schulpakete.** Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bekommen Unterstützung. CARITAS

## Sozialinstitutionen wollen ungerechtfertigte Bestrafungen verhindern

# Betteln ist ein Menschenrecht

Rund 33.000 Euro Strafe werden derzeit von der Bezirkshauptmannschaft von Bettlern gefordert und 1.038 Strafverfahren sind in den letzten Jahren wegen angeblich organisiertem oder aggressivem Betteln angefallen. Da diese Strafverfahren jedoch oft ungerechtfertigt sind werden jene Bescheide, die noch nicht rechtskräftig sind, von Sozialinstitutionen bekämpft. Die Beratungsstelle Kaplan Bonetti in Dornbirn in Zusammenarbeit mit dem Dowas und der Caritas wollen dadurch verhin-

dern, dass Notreisende fälschlicherweise bestraft werden. Unter der Annahme des verbotenen organisierten Bettelns werden teilweise Bagatell-Geldstrafen gefordert, bei Uneinbringlichkeit kommt es fallweise auch zu Ersatzfreiheitsstrafen. Juristen bestreiten jedoch, dass es sich immer um organisiertes Betteln handelt wenn Notreisende in Familienverbänden auftreten. Von Seiten der Sozialarbeiter wird darauf hingewiesen, dass Betteln ein Menschenrecht und in Vorarlberg ausdrücklich erlaubt ist. Vor allem kritisiert wird die fragwürdige Taktik gegen Bettler: Vertreibung durch Bestrafung. Mittlerweile scheinen auch die Behörden immer mehr Aufwand zu haben, denn mehrere Instanzen setzten sich in der Folge mit den Strafbescheiden auseinander. Der erste Fall wird nun auch vor dem Verfassungsgerichtshof bekämpft.



**Auch in Vorarlberg gibt es ein Recht zu Betteln.** RED GREG/FICKR.COM

## Gemeinsames Kochen von Flüchtlingen und den Flappy Boys in Altach

# Afghanisches Dinner

Vergangenen Sonntag luden die Jungsgruppe der Pfarre Götzis, die Flappy Boys, gemeinsam mit Aziz, Mansur und Malik zum afghanischen Dinner nach Altach ein. Die drei Männer sind Flüchtlinge aus Afghanistan und waren 3 Monate von ihrer Heimat bis nach Österreich auf der Flucht. Am Sonntagabend folgten dann über 50 Personen der Einladung und füllten das Pfarrzentrum in Altach. Darunter waren auch einige Flüchtlinge, die momentan in der Tennishalle in Götzis leben. Das gesamte Dinner wurde von den Flappy Boys und den Flüchtlingen gekocht. Neben dem gemeinsamen afghanischen Essen gab es auch die Gelegenheit für Gespräche und Austausch. Es wurden neue Kontakte geknüpft, für einen Deutschkurs gespendet und Angebote für ver-



**Bei den Vorbereitungen für das afghanische Dinner.** RAINER BÜCHEL

schiedenste Sachspenden gemacht. Auch der gesamte Erlös der freiwilligen Eintrittsspenden kommt den Flüchtlingen zugute. Nicht nur für die Besucher war es ein gelungener Abend, sondern vor allem für Aziz, Mansur, Malik und die Flappy Boys.

REDAKTION BERICHTE:  
BERNADETTE FESSLER

Die Chorgemeinschaft Cantemus unterstützt die Renovierung der Bürserberger Kirche

## Benefiz-Chorkonzert mit Fünf-Gang-Menü

Mit einem Benefizkonzert plus Gourmet-Menü unterstützt die Chorgemeinschaft Cantemus die Innenrenovierung der Pfarrkirche Bürserberg. Sechs Brandnertaler Gourmetköche, viele Freiwillige und zwei Chöre mit 42 Sängerinnen und Sängern gestalten diesen Abend. Die Chorgemeinschaft „Cantemus“ und der Chor „Vice Versa“ aus Raggal bestreiten das musikalische Programm, das Philipp Nesensohn, musikalischer Leiter beider Chöre, zusammengestellt hat: ländliche Volkslie-

der, alpenländische Popballaden, Loblieder auf Gott und seine Schöpfung und moderne Popsongs.

► Der gesamte Erlös ist zweckgewidmet. Eintrittspreis € 52,- für das fünfgängige Menü und das Konzert. Eine Anmeldung ist erforderlich. Anmeldung bei: **E rena te.s chne tzer@vol.at**, T 0664 5964338 (ab 18.30 Uhr).

**Fr 6. November, 19 Uhr** (Einlass ab 18 Uhr), Gemeindesaal, Brand.

20-jähriges Jubiläum

## Klostermarkt

Der Bludener Klostermarkt wurde letzten Freitag zum 20. Mal eröffnet und dementsprechend gefeiert. Der Markt gilt als Treffpunkt der Traditionen und zählt daher auch zu den bekanntesten Märkten Westösterreichs. Auch dieses Jahr präsentierten wieder fast 30 verschiedene Klöster aus fünf Nationen ihre Produkte. Zwei Tage lang hatten die Besucher/-innen die Gelegenheit die traditionell hergestellten Produkte zu bewundern und zu erwerben.



Eröffnungsfeier. Bischof Elbs verteilt Brot an die Besucher/-innen. D. STEINMAIR

Die Kurse von Alt.Jung.Sein. halten fit und stärken die Lebensfreude

## Körper und Geist im Alter in Schwung

Das Katholische Bildungswerk Vorarlberg bietet wieder Kurse für Menschen ab 60 Jahren an, die helfen geistig fit, beweglich und aktiv zu bleiben.

### ► Kostenlose Schnuppertermine

(keine Anmeldung erforderlich):

**Kennelbach**, Seniorenstüble, F. Schindlerstraße, 22. September, 15 Uhr

**Hard**, Pfarrzentrum, 28. September, 9.30 Uhr

**Dornbirn**, Pfarrheim Hatlerdorf, 6. Oktober, 14.30 Uhr

### ► Kurse in Ihrer Nähe:

**Bregenz**, Pfarrsaal St. Gebhard, ab 21. September

**Satteins**, Pfarrheim, ab 21. September

**Nüziders**, Pfarrsaal, ab 21. September

**Sulz**, Pfarrheim, ab 23. September (Vormittags- und Nachmittagskurse)

**Göfis**, Carl-Lampert-Saal, ab 23. September

**Kennelbach**, Seniorenstüble, F. Schindlerstraße, ab 29. September

**Hard**, Pfarrzentrum, ab 5. Oktober

**Höchst**, Pfarrzentrum, ab 6. Oktober

**Dornbirn**, Pfarrheim Hatlerdorf, ab 13. Oktober

**Frastanz**, Haus der Begegnung, ab 20. Oktober

► Nähere Informationen zu den Kursen und Anmeldungen finden Sie beim Katholischen Bildungswerk der jeweiligen Orte oder bei Dr.<sup>in</sup> Evelyn Pfanner, T 06642259141 und unter [www.altjungsein.at](http://www.altjungsein.at)

## AUSFRAUENSICHT

### Arroganz-Prinzip

Kürzlich fiel mir das Buch „Das Arroganz-Prinzip“ in die Hände, ein Buch, das ein Vater für seine Töchter schrieb. Normalerweise finde ich ja Ratgeber schrecklich, die Frauen beibringen, im Berufsleben genauso statusfixiert, ellbogen- und rangordnungshackig zu sein. Und dann auch noch der Titel „Das Arroganz-Prinzip“. So haben Frauen mehr Erfolg im Beruf“. Grauslig! Ich blieb trotzdem hängen, denn das Buch ist von einem Mann geschrieben, der sagt, er habe sich geärgert, dass gute Ideen und Initiativen von Frauen in vielen Unternehmen und Institutionen oft kein Gehör finden. Er nimmt dabei dezidiert eine „interkulturelle“ Perspektive ein, nicht mit der Frage: „Müssen oder sollen Frauen sich in ihrem Verhalten an das der Männer anpassen?“, sondern: „Worauf müssen sich Frauen einstellen, wenn sie innerhalb einer von Männern dominierten Kultur sichtbar und einflussreich werden wollen?“

Dieses Buch zeigt, es geht um einen Konflikt zwischen einer weiblichen und männlichen Kultur, ein Konflikt der ausgetragen werden muss, wenn wir festgefahrene Rollen und Rahmenbedingungen ändern und erneuern wollen. Gefragt ist also nicht einfaches Anpassen, um auch etwas von dem Kuchen abzubekommen, sondern Auseinandersetzung und politisches Aushandeln von Differenzen, denn es gilt neue, bessere Wege zu finden als die Statusbesessenheit einer männlich geprägten Kultur.



FRIEDRIKE WINSAUER



Bei der Eröffnungsfeier der MS Klaus/Weiler/Fraxern werden wie an anderen Schulen im Land neue Wege gegangen. Wichtig ist, dass alle dabei sind und sich auch einbringen können. BEGLE (2)



Schulamt der Diözese unterstützt die Entwicklung von neuen Feiern zum Schulbeginn und Schulschluss

# Eine Feier für alle

**Schulgottesdienste stehen vielerorts als gemeinsame Feier am Anfang und Ende des Schuljahres. Die steigende Zahl von nicht-katholischen Schüler/innen stellt das „gemeinsam“ jedoch in Frage. So wird nach neuen Formen gesucht.**

PATRICIA BEGLE

Montag morgen, acht Uhr. Die Schüler/innen der Mittelschule Klaus/Weiler/Fraxern strömen in die Aula. Die Wände dort sind mit Tüchern geschmückt, eines ist über die Bühne gespannt. Es ist anders heute. Ivo Walser, der Direktor der Schule, begrüßt Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern. Alle sind hier, um gemeinsam zu beginnen.

**Zeitgemäße Form.** Vor zwei Jahren hat sich die Schule für eine Form der Eröffnung entschieden, bei der alle teilnehmen können. Der Anstoß dafür kam von jenen beiden Frauen, die für die Gestaltung des Gottesdienstes zuständig waren, die Religionslehrerin Bianca Jäger-Schnetzer und die Musiklehrerin Elisabeth Thurnher. „Beim Gottesdienst kam ich mir vor wie eine Alleinunterhalterin“, erinnert sich Jäger-Schnetzer. „Die Eltern und Schüler/innen haben kaum mitgesungen, die Feier war nicht mehr stimmig. Das Skurrilste aber war, dass draußen die türkischen Mütter mit ihren Kindern gewartet haben. Ich hab gewusst: Das mag ich nicht mehr machen.“ Bei der Schulleitung stießen die beiden engagierten Lehrerinnen auf offene Ohren. Eine neue Form für die Eröffnungsfeier am Beginn und die Abschlussbesinnung am Ende des Schul-

jahres wurde entworfen. Die Elemente sind einfach, zum Teil auch ganz persönlich. Eine Kerze wird angezündet, Musikstücke gespielt, Gedanken und Geschichten gelesen, Wünsche formuliert. Alle können sich einbringen.

**Spirituelle Charakter.** Die Feier in Klaus hat keinen konfessionellen Charakter, aber eine „spirituelle Stimmung“. So auch in der VS Götzis Markt. Hier gibt es keinen Raum, der groß genug für alle ist, so wird am Montag improvisiert und die Eröffnungsfeier aufgrund des Regens vom Freien ins Stiegenhaus verlegt. Was es an der Musikvolksschule aber gibt, ist eine lebendige Singtradition. „Unser Kreis, der sei offen, aber ungebrochen, lass den Frieden der Erde in unseren Herzen sein, fröhlich kommt und fröhlich geht - freut euch aufs Wiedersehen“, schallt es durchs Schulhaus. Dieses Lied wird speziell für die Erstklässler gesungen, die dabei in die Mitte des großen Kreises genommen werden. Ein warmherziges und lebendiges Willkommensritual.

**Alle sind dabei.** Schon seit einigen Jahren gibt es in der MVS Götzis Markt diese Form der Eröffnungsfeier. Für katholische Schüler/innen bleiben andere Zeiten, um den Schulanfang bzw. das Schulende zu feiern, der Segnungsgottesdienst am Sonntag vor Schulbeginn sowie der abendliche Dankgottesdienst in der letzten Schulwoche. Die positive Resonanz seitens der Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonen hat die Verantwortlichen bestärkt. „Als ein Mädchen sich darüber gefreut hat, dass sie doch dazugehört, wurde mir bewusst, dass wir in den Vorjahren etwas ver-

säumt haben“, erzählt Ivo Walser, Schuldirektor der MS Klaus/Weiler/Fraxern.

**Unterstützung.** Seit einem Jahr widmet sich auch das Schulamt diesem Thema. Das Anliegen wurde von Direktor/innen an die Fachinspektorinnen Annamaria Ferchl-Blum und Maria Lang herangetragen. Ein erster Schritt in der Entwicklung neuer Formen war das Erstellen einer Broschüre. Sie stellt grundlegende Fragen, beschreibt mögliche Formen und gibt Erfahrungen anderer wieder. „Gerade in den Tagen der großen Flüchtlingsströme freut es mich besonders, dass schon etliche Schulen sich um eine Feierkultur bemühen, die alle Schüler/innen einbindet und willkommen heißt. Das stärkt die Schulgemeinschaft und ist ein Beitrag zu Dialog und friedlichem Miteinander“, erklärt Ferchl-Blum.

## Unterstützung

Interessierte Schulen können sich an die Fachinspektorinnen für Religion wenden oder gemeinsam mit dem Institut für Religionspädagogische Bildung (IRPB) eine „Schulinterne Fortbildung“ (SCHILF) zum Thema organisieren. Außerdem bietet das IRPB am 20. Jänner 2016 von 15 bis 18 Uhr im Pfarrzentrum Altenstadt eine Fortbildung zum Thema „Gemeinsam feiern“ an. Literatur zum Thema sowie die Broschüre „Gemeinsam feiern“ gibt es an der Diözesanen Medienstelle. Die Broschüre zum Download finden Sie unter: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/schulamt](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/schulamt)

Die Vorgeschichte zum „KirchenBlatt für Tirol und Vorarlberg“, das im September 1945 zum ersten Mal erschien

# Volks-Kirchen-Zeitung-Blatt

**Vorarlberger Volksblatt, Bistumsblatt für Tirol und Vorarlberg, Tiroler Sonntagsblatt, Rosenheimer Sonntagszeitung - alle diese Zeitungen bilden eine Brücke über die Jahre 1938-1945 bis zur ersten Ausgabe des Kirchenblattes für Tirol und Vorarlberg, das seit 1945 wöchentlich erscheint.**

MICHAEL FLIRI

Bis zum Jahr 1938 erfolgten Mitteilungen und Nachrichten aus dem kirchlichen Leben durch das „Vorarlberger Volksblatt“, das eine eigene Rubrik „Kirchliche Nachrichten“ beinhaltete. Redakteur des Vorarlberger Volksblattes war der Geistliche Georg Schelling, der bereits am 21. März 1938 verhaftet wurde und erst 1945 aus dem Konzentrationslager Dachau zurückkehren konnte. Das Vorarlberger Volksblatt, seit vielen Jahrzehnten das Flaggschiff der katholischen Presse in Vorarlberg, stellte seine Arbeit ein.

**Ersatz für Tirol ...** Am 15. Mai 1938 erschien die erste Nummer des „Bistumsblatt für Tirol und Vorarlberg“, herausgegeben vom bischöflichen Seelsorgeamt der Apostolischen Administration Innsbruck. Im Geleitwort heißt es: „Kirchenblatt? Viele von euch werden vielleicht nicht recht wissen, was ein Kirchenblatt eigentlich ist und warum und wozu ein solches herauskommt. In vielen Diözesen von Deutschland gibt es seit langer Zeit schon solche Kirchenblätter. Da lesen die Leute das ‚Würzburger Sonntagsblatt‘, die ‚Katholische Kirchenzeitung für Aachen‘, den ‚Bonifatiusboten‘, das ‚Regensburger Bistumsblatt‘ usw. Fast jede Diözese hat ihre eigene Zeitung und die Katholiken lesen sie wirklich gern. So soll's auch bei uns jetzt sein. [...]“

**... und Vorarlberg?** Generalvikar Franz Tschann in Feldkirch war über diese Entwicklung nicht ungeteilt glücklich. Er schrieb an den Vorarlberger Klerus: „Im Pressewesen Vorarlbergs erfahrene Priester haben sich in

der vergangenen Woche in Feldkirch zu einer Besprechung zusammengefunden, und es wurde dabei allgemein die Herausgabe eines kirchlichen Nachrichtenblattes als Notwendigkeit empfunden. Die Konferenz war auch der Meinung, dass für Vorarlberg ein eigenes Blatt erscheinen sollte, weil nur ein Vorarlberger Blatt der Volksseele Vorarlbergs nahekommen vermag und auch imstande wäre, mit solchen Bevölkerungskreisen seelsorglich Fühlung zu bekommen, denen ein politisch gerichtetes Blatt bisher fremd geblieben ist.“

**Politischer Druck.** Generalvikar Tschann führte weiter aus, dass im inzwischen eingerichteten Gau Tirol-Vorarlberg nur eine Pressepolizeistelle in Innsbruck bestand, die den Standpunkt vertrete, dass „in einem Bistum nur ein Bistumsblatt bestehen dürfe.“ Er schließt seine Ausführungen mit dem Satz: „So dringend auch das Bedürfnis nach einem Kirchenblatt erscheinen mag, so kann Vorarlberg doch eine zuwartende Stellung einnehmen.“ - Die nächsten Jahre sollten zeigen, dass die katholische Presse in Tirol und Vorarlberg wenig Chancen hatte. Gauleiter Hoffer setzte seine antikirchliche Politik unnach-sichtlich um, das Tiroler Bistumsblatt wurde rasch wieder eingestellt.

**Eingeschränkte Nachrichten.** Als Ersatz wurde im Herbst 1938 das „Tiroler Sonntagsblatt“ empfohlen; dieses erschien in Kufstein, es sollte aber eine eigene kleine Redaktion für Vorarlberg geben: „Alle Berichte müssen sich auf das rein religiöse Gebiet beschränken und bis Mittwoch abends jeweils bei der Redaktionsstelle einlaufen. Es kommen in Betracht: kurze Nachrichten über gottesdienstliche Feiern, Firmung, Wallfahrten, Volksmission, Exerzitien, Priesterjubiläum, Kirchen- und Kapellenbau und Restauration, goldene oder silberne Hochzeiten mit Angabe der Kirche, wo sie stattfinden, sämtliche Todesfälle von Katholiken, die in der kath. Gemeinschaft lebten (nicht Ausgetretene), etwa nach dem

Muster: Bregenz, Adam Weber, ledig, 46 Jahre, Radunfall. Also nur Alter, Stand, Ort und besondere Todesart.“ Weiter hieß es: „Die nun einsetzende Werbung soll unauffällig (nicht von der Kanzel aus), klug und den örtlichen Verhältnissen angepasst erfolgen. Es werden den Pfarrämtern unaufgefordert und auf Bestellung Probenummern zugesandt, die sie auf geeignete Weise, beim seelsorglichen Hausbesuch oder durch Vertrauensleute abgeben können. Der Verwaltungsstelle gemeldete Probedressen werden mit der Post geliefert.“ - Das Tiroler Sonntagsblatt erschien bis Herbst 1939. Wiederum als Ersatz diente ab 1940 die „Rosenheimer Sonntagszeitung“, die auch die kirchlichen Nachrichten Vorarlbergs enthielt. Das Erscheinen dieser Zeitung musste 1941 eingestellt werden.

**Neuanfang 1945.** Am 2. September 1945 konnte schließlich das neu gegründete „Kirchenblatt“ erscheinen, herausgegeben und verlegt vom Seelsorgeamt der Apostolischen Administration Innsbruck-Feldkirch. In der ersten Nummer, die einen Umfang von vier Seiten hatte, hieß es: „Nun ist es da und will als ein guter Hausfreund bei Euch bleiben, will Freude und Sorgen mit Euch teilen und mithelfen, Euch die Schönheit des Glaubens mehr und mehr zu zeigen, will das Glück derer schildern, welche die Kraft aufbringen, aus ihrer religiösen Überzeugung heraus das Leben zu gestalten.“

**Eigenständigkeit 1969.** Das „Kirchenblatt für Tirol und Vorarlberg“ teilte sich mit der Errichtung der Diözese Feldkirch 1968 in das „Kirchenblatt für Tirol“ und das „Vorarlberger Kirchenblatt“. Letzteres wurde erstmals am 2. März 1969 als eigenständiges Medium unter der Chefredaktion von Prof. Anton Fussenegger herausgebracht. Das Vorarlberger KirchenBlatt erscheint bis heute wöchentlich und berichtet über das kirchliche Leben innerhalb der Diözese Feldkirch und darüber hinaus. [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)



1938



1949



1968



1969



2003



2015

Simon ist acht Jahre alt. Er hat zwei „Papas“. Holger, sein leiblicher Vater, lebt in Deutschland. Mit Mama Gloria und Halbschwester Kathi wächst Simon aber in Oberösterreich auf, bei Sigi, seinem zweiten „Papa“. Gemeinsam sind sie eine von vielen Patchwork-Familien.

BRIGITTA HASCH

Patchwork klingt so einfach, ist aber harte Arbeit“, lacht Gloria Stummvoll-Engelke. Dass aus der Riesenherausforderung eine glückliche Familie wurde, ist nicht selbstverständlich. Die gebürtige Deutsche weiß, wovon sie spricht. Sie lebte nahe Stuttgart, war gerade geschieden und hatte einen 18 Monate alten Sohn, als ihr Sigi begegnete. „Heute betrachtet kann ich sagen: es war Liebe auf den ersten Blick. Er hatte so etwas Positives in seinen Augen“, schwärmt sie. „Ich habe ihm gleich gesagt, dass ich ein Kind habe und für ihn war das okay.“ „Aber er wohnt so weit weg, war für mich der zweite Gedanke“, erzählt Gloria. Eine Übersiedlung



# „Wir reden viel und

mit dem Kind wurde zwar angedacht, aber zunächst brauchte sie von Holger sein Einverständnis. „Er hat mir versprochen, dass er uns keinen Strick daraus drehen würde“, und bis heute können die Besuchsregelungen immer im besten Einverständnis vereinbart werden.



**Gloria Stummvoll-Engelke** ist ihrem Herzen gefolgt. Heute, nach fast sechs Jahren, ist sie glücklich über ihre Entscheidung. Auch Simon fühlt sich bei seiner „neuen“ Familie in Österreich sehr wohl.

PRIVAT

„Testurlaub“ in Österreich. „Da saß ich nun mit Simon allein im vollgepackten Auto und schon nach wenigen Kilometern fragte er, wann wir endlich da seien. In dem Moment war ich nahe daran, die Nerven wegzwerfen“, lacht Gloria, wenn sie an die Fahrt in den Probeurlaub denkt. Nach diesen Wochen im August war aber endgültig klar, dass sie und Simon nach Österreich ziehen würden. Bis zur endgültigen Übersiedlung im darauf folgenden Februar gab es noch große Abschiedsfeste im Kindergarten und mit Freunden und Nachbarn.

**Alles neu.** Es folgte eine Phase der Eingewöhnung für die junge Mutter und ihren Sohn. „Familie und Freunde wollten uns kennenlernen und waren auch total nett. Aber als Paar hatten wir wirklich wenig Zeit für uns. Für mich war das alles anfänglich purer Stress. Und natürlich funktioniert ein Kind in dieser Situation nicht immer. Ich musste ständig für uns beide denken. Da bekommt man schon mal einen Knoten im Kopf.“

Auch Simon hat diese Zeit enorm viel Kraft gekostet, ist Gloria sicher. Er vermisste natürlich seine alte Umgebung. Es waren aber auch vermeintliche Kleinigkeiten, etwa seine Lieblingspeise, Maultaschen, die er hier vorerst nicht bekam, weil man sie nicht kennt. Bei der Erziehung hatte sich der neue Partner vorerst nicht eingemischt. „Sigi ist erst langsam in die neue Rolle hineingewachsen. Vielleicht hat Simon deshalb auch nie gesagt: ‚Du hast mir gar nix zu sagen!‘“



**Patchwork** funktioniert nicht von selbst – das wissen Gloria und Sigi. Umso mehr genießen sie mit Simon und Kathi ein glückliches Familienleben. PRIVAT

# planen ständig“

**Wie nennt man sich?** „Ich glaube, mir hat es viel mehr Kopfzerbrechen bereitet, wer wie benannt wurde als Simon. Er hat das einfach nach Gefühl gemacht“, erinnert sich Gloria. Zunächst gab es Papa und Sigi, dann waren es Holger und Sigi, später Papa und Papa Sigi. Und ähnlich kunterbunt würfelte er die Benennungen der Großeltern durcheinander.

Auch bei den Papa-Besuchen gab es schon oft Veränderungen. Geburtstag, Weihnachten, Urlaube, der erste Schultag von Simon – alles wird zum Thema, wenn der Vater ein paar Hundert Kilometer entfernt wohnt. Es war und ist ein ständiges Reden und Planen, damit es funktioniert. So gut es geht richtet man sich dabei nach den Bedürfnissen von Simon. „Alle Besuche bedeuten eine Fahrt von drei Stunden in einer Richtung. Dafür hat Simon zu seinem Papa ein gutes Verhältnis. Diese Bezugsperson wollten wir ihm keinesfalls wegnehmen.“ Gut, dass auch die beiden Männer kein Problem miteinander haben, dafür ist Gloria dankbar.

**Mehr Geschenke.** „Das Fahren ist ein bisschen stressig, aber ich besuche meinen Papa gern. Zum Geburtstag und zu Weihnachten bekomme ich mehr Geschenke“, kommentiert der junge Mann die Sache sehr pragmatisch. „Natürlich versuchen wir, das bei Kathi auszugleichen. Sie ist jetzt vier Jahre alt. Wie sich alles entwickeln wird, wenn sie älter ist, wissen wir nicht.“ Gloria lässt es auf sich zukommen und blickt optimistisch in die Zukunft.

## Familienleben meistern

Eine Serie zur  
Familiensynode  
Teil 1 von 6

### FAMILIENSYNODE

Er wisse aus eigener Erfahrung, dass es auch in Patchwork-Familien viel Heil und viel Großzügigkeit gebe, sagte der Wiener Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, vor Journalisten im heurigen Juni. Er erwarte sich diesbezüglich aber von der Synode keine „oberflächliche Lösungen, die viel Applaus bekommen.“

Auch wenn der Begriff „Patchwork-Familie“ so im Arbeitspapier der diesjährigen Synode nicht vorkommt (wohl ist von einem „neugebildeten familiären Umfeld“ die Rede), ist klar, dass viele Themen dort Patchwork-Familien betreffen (können): Trennung, Wiederverheiratung, die Sorge um Kinder ...

### Patchwork-Familien

Als Patchwork-Familien gelten Familien, in denen zumindest ein Elternteil ein oder mehrere Kinder aus einer anderen Beziehung „mitbringt“. Das kann auf nie verheiratete Paare genauso zutreffen wie auf wiederverheiratete Geschiedene oder auch auf Menschen, deren erster Ehepartner gestorben ist. In den Synodendokumenten ist klar, dass die Sorge der Kirche natürlich nicht nur jenen gilt, welche die kirchliche Idealform der Familie leben, sondern allen, die Hilfe benötigen.

Es geht hier um einen realistischen Blick. Schon im Arbeitsdokument der Synode 2014 hatte es geheißt, es wachse die Zahl der „erweiterten“ Familien, welche vor allem „durch das Vorhandensein von Kindern von verschiedenen Partnern zustande kommen.“ In seinem Vortrag „Das Evangelium von der Familie“ aus dem Jahr 2014 hatte Kardinal Walter Kasper geschrieben, viele verlassene Partner seien um der Kinder willen auf eine neue Partnerschaft und eine neue, zivile Eheschließung angewiesen.

# Bewaffnete Konflikte zu lösen dauert viele Jahre

Derzeit gibt es „mehr als 40 bewaffnete Konflikte auf der Welt“, sagt der Friedensforscher Maximilian Lakitsch.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen finden nicht zwischen zwei Staaten statt, sondern „sind innerstaatliche Konflikte“.

Vor allem in Afrika und im Nahen Osten nimmt das Konfliktpotential zu und treibt immer mehr Menschen zur Flucht.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER



**Der Friedensforscher Maximilian Lakitsch** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung an der Burg Schlaining/Burgenland. PRIVAT

## Welche Maßnahmen und Strategien gibt es, um Konflikte zu lösen?

Maximilian Lakitsch: Das ist bei jedem Konflikt anders. Erfahrungsgemäß dauert es etwa 20 Jahre, bis ein Konflikt so beigelegt ist, dass er nicht wieder aufflammt und er bis in die Wurzeln der betroffenen Gesellschaft bereinigt ist. Dazu gibt es unterschiedliche Phasen wie die Konfliktintervention, bei der die Kämpfe eingestellt werden. Diese Intervention ist nicht notwendigerweise eine militärische, sondern in der Regel eine diplomatische. Der erste Schritt zur Beendigung von Kampfhandlungen erfolgt häufig von außen, vorwiegend ist es die UNO, die hier aktiv wird; oft sind es auch ein bis zwei vor allem neutrale Staaten, die sich hervortun wie Norwegen oder die Schweiz.

## Und Österreich?

Maximilian Lakitsch: Österreich könnte sicherlich viel mehr tun. Hier mangelt es an finanziellen Mitteln und an einer Gesamtstrategie. Wenn wir uns die Phasen der Konfliktlösung genau ansehen wird deutlich, dass ab dem Zeitpunkt, an dem die bewaffneten Kämpfe eingestellt werden, auch die internationale Wahrnehmung des Konflikts schwindet. In weiterer Folge verliert auch die internationale Staatengemeinschaft tendenziell das Interesse daran und es fließt weniger Geld. In dieser kritischen Phase muss man daran gehen, das Verhältnis zwischen den Konfliktparteien zu klären, sich die Hintergründe des Konflikts wie kulturelle Differenzen anzusehen und die Ursachen zu bekämpfen. Da sind wir in einem Zeitrahmen von fünf Jahren. Danach schreitet man von Ebene zu Ebe-

ne zurück, bis man die gesamtgesellschaftliche Ebene erreicht, bereinigt und geheilt hat. Das dauert bis zu 20 Jahre.

## Seit dem 11. September 2001 nehmen religiöse Konflikte zu. Was sind die Ursachen?

Maximilian Lakitsch: Meistens beginnen sie als soziale Konflikte. Dahinter steht in der Regel die Diskriminierung einer Gruppe innerhalb einer Bevölkerung, das heißt, dass die Staatsmacht die Ressourcen nicht gleich an alle Gesellschaftsmitglieder verteilt, sondern mindestens eine oder zwei Gruppen davon ausschließt. Wenn ab irgendeinem Zeitpunkt diese Minderheitengruppe realisiert, dass sie unterdrückt wird, ihren Unmut kundtut und die Regierung nichts dagegen tut, kann es sein, dass die Lage eskaliert und es zu einem bewaffneten Konflikt kommt, der sich dann ausdrückt über die Gemeinsamkeit der diskriminierten Gruppe.

## Wie sieht das in der Realität aus?

Maximilian Lakitsch: Nehmen wir als Beispiel den Irak, dort sind die Sunniten in der Minderheit und die schiitische Regierung berechtigt diese Gruppe nicht gleichermaßen wie die schiitische Mehrheit. Das hat zur Folge, dass die sunnitische Gruppe rebelliert. Und dieser Konflikt drückt sich dann religiös aus, obwohl die Ursachen im sozialen Bereich liegen. Weist ein solcher sozialer Konflikt religiöse Elemente auf, desto bestimmender wird dieser Faktor erfahrungsgemäß mit fortschreitender Zeit.

**Werden bei Konfliktlösungen auch religiöse Würdenträger mit einbezogen?**



**Weltweit gibt es mehr als 40 bewaffnete Konflikte. Kriege wie in Syrien zwingen Menschen zur Flucht.** REUTERS

Maximilian Lakitsch: Ja, und sie sind besonders wichtig, denn wenn Religion im Spiel ist, werden die gängigen rationalen Gesetzmäßigkeiten des diplomatischen Verhandeln – du gibst mir zwei Häuser von da, dafür bekommst du zwei Häuser von dort – außer Kraft gesetzt, weil der religiös Glaubende nicht einfach auf für ihn Wichtiges wie das Transzendente oder das Paradies als Versprechung nach dem Sieg verzichtet, um andere Dinge zu bekommen. Das große Problem bei der Konfliktlösung ist in Folge, dass die Dimension der Religion oft nicht ernst genommen und ignoriert wird und man nicht auf die Bedürfnisse der Beteiligten eingeht. Deshalb ist es ganz wesentlich, mit religiösen Würdenträgern zu kommunizieren und sie in diplomatische Friedensinitiativen mit einzubeziehen, weil sie die Sorgen und Nöte der Menschen, die unmittelbar von den Auseinandersetzungen betroffen sind, kennen. Sie treten als Verhandler, als Schlichter, als Respektspersonen auf. Kirchliche Gemeinden bieten in Projekten außerdem oft humanitäre Nothilfe und Unterstützung an.

**Wieso konnte die Terrormiliz Islamischer Staat, die in Gebieten des Irak, Syriens und in Regionen Libyens wüten, so stark werden?**

Maximilian Lakitsch: Die Ursache, dass es die IS-Miliz gibt, liegt in einer jahrzehntelangen fehlgeleiteten und fehlgeschlagenen Politik der internationalen Staatengemeinschaft. Man könnte sagen, dass man mit den Konflikten der letzten 25 Jahre, die mehr oder weniger unzufriedenstellend oder nur halb gelöst worden sind, ein Monster geschaffen hat. Die IS-Miliz hätte nie so stark werden kön-

nen, wenn sich im irakischen Widerstand 2003 die sunnitischen Stämme nicht verbündet hätten mit der – damals noch – al-Qaida. Dazu bekamen sie Unterstützung und das Know-how von der ehemaligen Baath-Partei, den Militärs und den Ex-Geheimdienstoffizieren im Irak – allesamt Sunniten. Das ist ein Grund, warum die schiitische irakische Regierung großes Misstrauen gegenüber den Sunniten hegt. Der ursprüngliche Grund, warum Sunniten und Schiiten so auseinandergetrieben wurden, hängt mit den westlichen Sanktionen gegen Saddam Hussein und gegen das irakische Massenvernichtungs- und Atomprogramm zusammen. Der Irak war ja in den 70er und 80er Jahren ein moderner Staat, der durch diese Sanktionen zerstört und dessen Gesellschaft dadurch auseinandergerissen worden ist, das muss man ganz klar sagen. Ein weiterer Hintergrund ist, dass die Amerikaner seit 2013 wussten, dass eine Miliz im Entstehen ist, die das Potential hat, wirklich stark zu werden. Sie haben das aber passieren lassen, weil sie hofften, dass sie den syrischen Präsidenten Baschar al-Assad stürzen können. Daran, dass das solch rigorose Ausmaß annimmt, hat sicher keiner gedacht.

**Wie kann nun gegen den IS vorgegangen werden?**

Maximilian Lakitsch: Das ist schwierig zu sagen. Die Maßnahmen, zu denen die IS-Miliz greift, sind äußerst brutal und deshalb ist es kaum vorstellbar, dass das ohne eine militärischen Intervention vonstatten geht. Wenn es

dazu kommt, ist wichtig, dass man die nächsten Phasen in der Konfliktbearbeitung ernst nimmt und politische Maßnahmen, Versöhnungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen so lang durchführt, dass es den Kern des Problems behandelt.

**Wie sehen diese Versöhnungsmaßnahmen aus?**

Maximilian Lakitsch: Das sind oft Workshops, wo Leute, die beteiligt waren an Verbrechen von beiden Seiten, miteinander reden. Hier ist entscheidend, Experten, Mediatoren he-

**„Erfahrungsgemäß dauert es etwa 20 Jahre, bis ein Konflikt so beigelegt ist, dass er nicht wieder aufflammt und er bis in die Wurzeln der betroffenen Gesellschaft bereinigt ist.“**

ranzuziehen, die das optimal durchführen und leiten. In diesen Workshops wird alles auf den Tisch gelegt.

Wir hatten in der Friedensburg Schlaining einen Mann aus einer serbischen NGO, der einen Workshop mit Serben und Bosniaken durchführte. Er erzählte, er wollte einen ehemaligen serbischen Offizier schon aus der Gruppe rausnehmen, weil er das Massaker von Srebrenica verleugnete. Seine Kollegen drängten ihn jedoch, das nicht zu tun. Im Laufe des Workshops kam es schließlich zu einer wundersamen Umkehrung dieses Ex-Offiziers, der dann im vergangenen Jahr sogar nach Srebrenica gepilgert ist und sich seither einsetzt für Versöhnungsmaßnahmen.

Ganz wesentlich ist bei Friedens- und Konfliktlösungsinitiativen deshalb, dass man die authentischen Meinungen auf den Tisch bringt, nichts verheimlicht, sondern wirklich gnadenlos ehrlich ist.

# SONNTAG

25. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 20. September 2015

## Zärtliches Staunen

**Wer von uns ist der Größte? Das beschäftigt die Jünger Jesu. Normalerweise stehen Große und Mächtige in der Mitte, im Zentrum. Jesus stellt ein Kind in ihre Mitte und umarmt es. Ein kleines, unschuldiges und noch unfertiges Wesen – um aufzuzeigen, dass nur wachsen und immer mehr sie/er selbst werden kann, wer das Unvollständige annimmt.**

### 1. Lesung

Weisheit 2,1a.12.17–20

Sie (die Frevler) tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: [...] Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung. [...] Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner. Roh und grausam wollen wir mit ihm verfahren, um seine Sanftmut kennenzulernen, seine Geduld zu erproben. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

### 2. Lesung

Jakobus 3,16 – 4,3

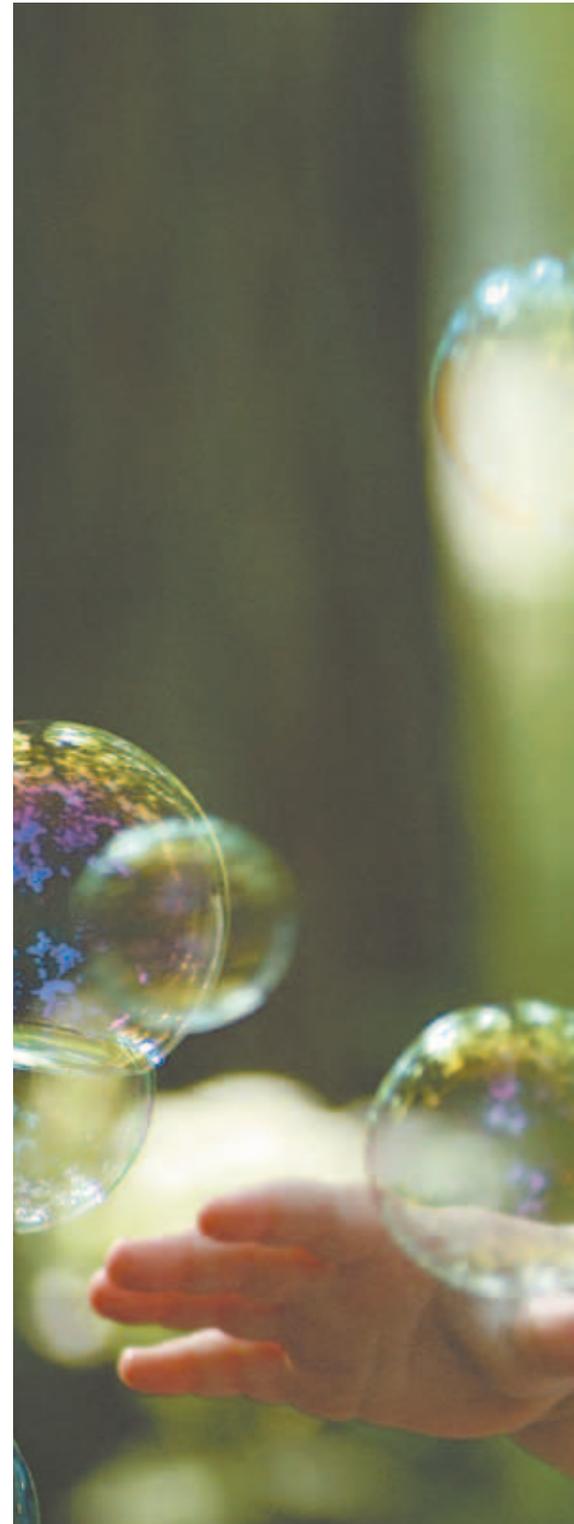
Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Wo Frieden herrscht, wird (von Gott) für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut. Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten? Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern.

Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

### Evangelium

Markus 9,30–37

Sie gingen von dort weg und zogen durch Galiläa. Er wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer (von ihnen) der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.





WICKELBÄR /PHOTOCASE.DE

## WORT ZUM SONNTAG

### Kein Wunderwuzzi, einfach nur Mensch sein

Ausgerechnet ein Kind! „Und er stellte ein Kind in ihre Mitte und nahm es in seine Arme ...“ Es ist ein liebevolles und einprägsames Bild. Wo normalerweise Große und Mächtige stehen, nimmt Jesus ein kleines, unschuldiges und noch unfertiges Wesen um aufzuzeigen, dass wir nur im Annehmen des Unvollständigen wachsen und immer mehr wir selbst werden können. Damit uns das gelingt ist es notwendig, unser Herz sprechen zu lassen. In der heutigen Zeit spielt sich vieles im Kopf ab – rasche Entscheidungen treffen, logisches Denken etc. Oft braucht es aber gerade das Herz als Sprachrohr, das schließlich ein Umdenken im Kopf ermöglicht. Nicht unser Perfektionismus, sondern die Erkenntnis führt uns am Weg weiter. Ich darf klein und schwach sein – ich brauche nicht wie ein „Wunderwuzzi“, der alles kann, agieren. Dafür sind wir Menschen nicht von Gott geschaffen worden. Jeder von uns wurde mit bestimmten Aufgaben, Fähigkeiten, Begabungen und Talenten von Gott betraut. Diese gilt es zu entdecken und zu leben.

Ganz deutlich spricht Gott in der 2. Lesung zu uns: „Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg.“ Vermutlich stellen sich viele Menschen folgende Frage: Wozu führen die Menschen in Syrien und Afghanistan Krieg? Erreicht wird durch dieses ständige Kämpfen nichts außer Massenmorde, Ausbeutung und lebenslange Traumata. Habsüchtige Menschen wollen Macht, Reichtum und Ansehen erlangen – leider oft um jeden Preis. Kehren wir um und versetzen wir uns in ein Kind – unschuldig, machtlos, klein und doch so friedlich, unbeschwert und lebensfroh. Nehmen wir uns die Kinder zum Vorbild!

## ZUM WEITERDENKEN

„Wo Frieden herrscht, wird von Gott für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut.“ (siehe 2. Lesung) Wenn wir dies im Herzen tragen, dann sind wir auf der richtigen Spur – mit Gott auf der Überholspur.



### NICOLE LEITENMÜLLER

ist Koordinatorin im Team Oberes Mühlviertel der Katholischen Jugend, Leiterin von Jugendchor und -orchester, 25 Jahre alt und wohnt in Lembach/Mühlkreis. Die Autorin erreichen Sie unter [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

**H**ilf mir, Gott, durch deinen Namen,  
verschaff mir Recht mit deiner Kraft!

Gott, höre mein Flehen,

vernimm die Worte meines Mundes!

Denn es erheben sich gegen mich stolze Menschen,

freche Leute trachten mir nach dem Leben;

sie haben Gott nicht vor Augen.

Doch Gott ist mein Helfer,

der Herr beschützt mein Leben.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 54

## STENOGRAMM

■ **Geburtstag.** Der St. Pöltner Diözesanbischof Klaus Küng feiert am 17. September seinen 75. Geburtstag. Wie im Kirchenrecht vorgesehen, werde er Papst Franziskus seinen Rücktritt anbieten, sagte er. Er sehe der Entscheidung des Papstes mit Gelassenheit entgegen, sagte Küng. Der gebürtige Vorarlberger, der einst auch Regionalvikar des „Opus Dei“ gewesen war, wurde 1989 Bischof von Feldkirch. Im Zuge des Skandals um das Priesterseminar St. Pölten wurde er dort Apostolischer Visitator und löste 2004 Kurt Krenn als Diözesanbischof ab. Seine Aufgabe in der Diözese St. Pölten sei es gewesen, „eine Spaltung zu überwinden und Frieden zu stiften“, sagt Küng heute und schließt: „Ich denke, man darf sagen, dass dies gelungen ist.“

■ **Unterstützung.** Die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) unterstützt die Forderung von Caritas-Präsident Michael Landau, ein Bundesministerium für Asyl, Migration und Integration zu schaffen. Die Zuständigkeiten sollen so besser gebündelt werden. Trotz vieler Gefahren und mancher Hürden würden auch in den nächsten Wochen und Monaten viele Asylwerber einen Weg nach Europa finden, sagte KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer.

■ **Weltwoche für Frieden.** „Gott hat die trennenden Mauern niedergebrochen“ – so lautet das Thema der Weltwoche für Frieden in Palästina und Israel, die heuer von 20. bis 27. September stattfindet. Während dieser weltweiten Aktion werden Kirchen und kirchliche Organisationen eingeladen, Veranstaltungen oder Kampagnen zu entwickeln und ein Ende der illegalen Besetzung von Palästina und einen gerechten Frieden für alle Menschen in Palästina und Israel zu fordern. Ins Leben gerufen wurde die jährlich abgehaltene Aktion vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK).

► Infos: <http://pief.oikoumene.org/en/world-week-for-peace>

## 75 Jahre Theologische Kurse

# Ein Glaubenskurs, der auch Atheisten interessiert

**Ab September feiern die Theologischen Kurse in ganz Österreich ihr 75-jähriges Bestehen. Sie bieten jedem Interessierten Zugang zu einer theologischen Bildung auf hohem Niveau.**

HEINZ NIEDERLEITNER

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ So steht es im ersten Petrusbrief und das ist seit Anbeginn der Grundsatz der Theologischen Kurse, wie Leiter Erhard Lesacher im Gespräch sagt: „Menschen Glaubensreflexion zu vermitteln, die sie befähigt, dazu auch nach außen Stellung zu nehmen. Die Theologischen Kurse richten sich an jeden, der bereit ist, sich auf reflektierte Art und Weise mit seinem Glauben auseinanderzusetzen. Das sind auch schon alle Voraussetzungen, die man mitbringen muss.“

**Nachfrage.** Die Nachfrage ist jedenfalls da. Zwar ist die Absolvierung des Grundkurses für manche pastorale Tätigkeiten, zum Beispiel für ehrenamtliche Diakone, notwendig. Doch laut Lesacher besuchen 80 bis 85 Prozent der Teilnehmer die Kurse inklusive Prüfungen zunächst einmal für sich selbst. „Das bedeutet auch eine hohe Motivation unter den Teilnehmern“, sagt der Leiter. Bei manchen Kursteilnehmern erwachse gerade daraus ein Engagement: in der Krankenhausseelsorge, als Diakon und in anderen Bereichen. Entstanden sind die Theologischen Kurse, die älteste theologische Erwachsenenbildungseinrichtung der römisch-katholischen Kir-



**Erhard Lesacher**  
leitet die Theologischen Kurse.

che, im deutschen Sprachraum, in der gerade auch für die Kirche schwierigen Kriegs- und NS-Zeit. Prägende Leiterin war DDr. Margarete Schmid. Angesichts der aggressiven Bedrohung des kirchlichen Glaubens durch den Nationalsozialismus sollte die Gründung der damals „Theologisches Laienjahr“ genannten Institution Laien befähigen, ihren Glauben zu reflektieren und so auch in der Situation der Anfechtung und Verfolgung fundiert vertreten zu können. Auch wenn dieses Ziel, zum Zeugnis über den Glauben zu befähigen, stets dasselbe blieb, haben sich natürlich die Umstände geändert. Heute sind es eher die Fragen und Anfechtungen einer säkularen Umwelt, denen ein Christ begegnen muss. Doch auch bei der Zielgruppe des Kurses hat sich etwas getan: In den Anfangsjahren konnte man – wohl auch wegen der Bedrohung durch das NS-Regime – nur auf persönliche Vermittlung teilnehmen. Später brauchte es die Empfehlung eines Priesters. „Heute ist selbst die Mitgliedschaft zur katholischen Kirche keine Voraussetzung mehr“, sagt Erhard Lesacher. Unter den Kursteilnehmern seien auch Mitglieder anderer Konfessionen, vereinzelt sogar Atheisten, die sich informieren wollen. Im Ganzen zeige die Teilnehmerenschaft die ganze Bandbreite des Katholischen, sagt der Leiter. Das sei spannend und bereichernd.

**Österreichweit.** Apropos Bandbreite: Da die Theologischen Kurse österreichweit ausgerichtet sind und über die Bischofskonferenz von allen Diözesen getragen werden, kann man den Grundkurs auch im Fernstudium absolvieren. Die unterschiedlichen Spezialkurse werden dezentral in den Diözesen abgehalten. Ja, selbst das 75er-Jubiläum feiern die Kurse im kommenden Studienjahr in jeder Diözese. Startschuss ist diesen Freitag (18. September) in Innsbruck.

► Nähere Informationen zu den Theologischen Kursen und zum Jubiläum finden Sie unter: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)



**Höhepunkte** sind immer die Zeugnisverleihungen wie hier in Wien 2014. THEOLOGISCHE KURSE (2)



Die **Prozessdauer** von Eheannullierungen soll durch einen Erlass von Papst Franziskus verkürzt werden. REUTERS

# Eheannullierung wird vereinfacht

Papst Franziskus hat das Verfahren zur Prüfung der Gültigkeit von Ehen erheblich vereinfacht. Nach dem neunseitigem päpstlichen Erlass, der am 8. Dezember in Kraft tritt, soll das Urteil in sogenannten Ehenichtigkeitsprozessen unter bestimmten Bedingungen bereits binnen einiger Wochen durch den Ortsbischof gefällt werden können. Außerdem muss das erstinstanzliche

Urteil künftig nicht mehr von einer zweiten Instanz bestätigt werden. Bislang mussten solche Entscheidungen von einem Gremium aus drei Kirchenrichtern getroffen werden und wurde erst rechtskräftig, wenn ein zweites Kirchengericht zu derselben Auffassung kam. Die Maximaldauer eines Ehenichtigkeitsprozesses beträgt nun ein Jahr. Nach katholischem Kirchenrecht kann eine

Eheschließung bei Vorliegen bestimmter Gründe für nichtig erklärt werden. Dazu zählen Formfehler, meist werden jedoch Willensmängel oder Erkenntnismängel geltend gemacht. In einem Ehenichtigkeitsprozess geht es um die amtliche Feststellung, ob eine Ehe je bestanden hat. Es handelt sich nicht um eine „katholische Scheidung“, also die Auflösung einer bestehenden Ehe.



Entgeltliche Einschaltung

Für Ihre Stimme.

# DANKE

Fürs Zuhören.

PflegerIn 2015 nominieren:  
**JETZT MITMACHEN!**



[www.pflegerIn-mit-herz.at](http://www.pflegerIn-mit-herz.at)

Österreichs Pflegerinnen und Pfleger kümmern sich voller Herzlichkeit, kompetent und engagiert um die ihnen anvertrauten Menschen. Zeit, dass wir auch ihnen Danke sagen. Schlagen Sie jetzt Pflegerinnen oder Pfleger auf [www.pflegerIn-mit-herz.at](http://www.pflegerIn-mit-herz.at) vor. **Einsendeschluss ist der 9. 10. 2015.**



## Möglichkeiten zur ehrenamtlichen Unterstützung für Flüchtlinge

# Sie wollen helfen?

**Die Zahl der Freiwilligen, die Asylwerber/innen unterstützen, wächst stetig an. Für die Hilfsorganisationen bedeutet dies einiges an Koordination sowie Begleitung der ehrenamtlich Tätigen. Damit Interessierte gleich an die richtige Stelle kommen, werden im Folgenden die wichtigsten Orte und Einsatzmöglichkeiten aufgelistet.**

PATRICIA BEGLE

**Die Arbeit im Großquartier unterstützen**  
Großquartiere können ganz unterschiedlich unterstützt werden: Hilfe beim Deutsch Lernen, Organisieren von Ausflügen oder sportlichen Aktivitäten, Sachspenden, Mentorenprojekte. Die Servicestelle Freiwilligenarbeit informiert hier gerne. Aufgrund des hohen Arbeitsausmaßes kann es zwischendurch zu Wartezeiten kommen.

► Kontakt: [E freiwilligenarbeit@caritas.at](mailto:E.freiwilligenarbeit@caritas.at) oder T 05522 200-4033

### Sachspenden

Kleider und Schuhe können über die Sammelcontainer oder in den Carla-Shops abgegeben werden. Derzeit werden vor allem Herenschuhe und Herrenbekleidung für den Winter gebraucht.

Möbel und Gebrauchsgegenstände werden über die Sachspendenannahme der Caritas gesammelt und an den richtigen Ort gebracht. Derzeit werden vor allem Dinge für die Freizeitgestaltung (Fahrräder, Fußbälle, etc.) gebraucht.

► Kontakt: [E sachspenden@caritas.at](mailto:E.sachspenden@caritas.at) oder T 05522 200-4300

Für Hygienepakete gibt es derzeit zwei Kooperationen: In DM-Filialen können bis Ende September fertige Pakete gekauft werden - sie kommen über die Caritas zu den Flüchtlingen. Die Vorarlberger Zeitschrift „ORIGINAL“ ruft zu Geschenk-Päckchen auf. Diese werden selbst zusammengestellt und beschriftet und können bis 30. September in den Carla-Shops abgegeben werden. Mehr unter [www.original-magazin.at](http://www.original-magazin.at)

Willkommenspakete für Flüchtlinge in Wien befördert die Post bis Ende Oktober gratis. In Wien werden diese vom Samariterbund gesammelt und verteilt. Was aktuell gebraucht wird und weitere Details finden Sie unter [www.post.at/willkommenspaket](http://www.post.at/willkommenspaket)

### Projekt Nachbarschaftshilfe

Bei diesem Projekt geht es nicht um das eigene Arbeiten, sondern um das Übergeben von Arbeiten an Asylwerber/innen. Ob im Haus oder im Garten, Flüchtlinge schätzen es, aktiv zum Einsatz zu kommen. Denn während des Wartens auf den Asylbescheid ist ihnen Erwerbsarbeit nicht erlaubt.

Koordiniert werden die Einsätze über die Caritas Nachbarschaftshilfe. Die zweckgebundene Spende an die Caritas kommt dabei ausschließlich den Flüchtlingen zugute.

► Kontakt: [E nachbarschaftshilfe@caritas.at](mailto:E.nachbarschaftshilfe@caritas.at) oder T 05522 200-1796

### Mithilfe bei „Tischlein deck dich“

Damit Lebensmittel an fünf Tagen der Woche zu den Bedürftigen kommen, braucht es Produktpenden, Geldspenden und ehrenamtliche Hilfe (Fahrer/innen, Beifahrer/innen und

Mitarbeiter/innen bei den Ausgabestellen in Bludenz, Feldkirch, Götzis, Dornbirn und Bregenz).

► Kontakt: Elmar Stüttler, T 0699 14646515 oder [E tischlein-deckdich@a1.net](mailto:E.tischlein-deckdich@a1.net)  
[www.tischlein-deckdich.at](http://www.tischlein-deckdich.at)

### Konventionsflüchtlinge begleiten

Konventionsflüchtlinge sind Menschen, die einen positiven Asylbescheid bekommen haben und bleiben dürfen. Hier bedarf es der Hilfe in der Alltagsintegration, Wohnungssuche, Jobsuche, Sprachbegleitung, Behördengänge etc.

► Kontakt: [E sozialpate@caritas.at](mailto:E.sozialpate@caritas.at) oder T 05522 200-1017

### Wohnungen und Häuser vermieten

Wer freistehenden Wohnraum hat und diesen an die Caritas oder direkt an Konventionsflüchtlinge vermieten möchte, kann sich an folgende Stellen wenden:

► Wohnungen und Einfamilienhäuser: Caritas Objektmanagement, [E wohnungen@caritas.at](mailto:E.wohnungen@caritas.at) oder T 05522 200-1221

Größere Wohnobjekte und sonstige Objekte: Landeshochbauamt, T 05574 511-46005 oder [www.fluechtlingsquartiere.at](http://www.fluechtlingsquartiere.at)

### Paten-Familien für jugendliche Flüchtlinge

Familien, die sich vorstellen können, einen Flüchtling im Alter zwischen 16 und 18 Jahren aufzunehmen, können sich ans Vorarlberger Kinderdorf wenden.

► Kontakt: Pflegekinderdienst, T 05522-82253-0 oder [E pkd@voki.at](mailto:E.pkd@voki.at)  
[www.kinderdorf.cc](http://www.kinderdorf.cc)



**Unterstützung** beim Erlernen der deutschen Sprache - das ist eine der vielen Möglichkeiten, durch die Flüchtlingen das Heimisch-Werden erleichtert werden kann. CARITAS VORARLBERG

**Wenn die Wirtschaft Probleme hat, werden in der Gesellschaft Schuldige gesucht.**  
NENA2112 / PHOTOCASE.DE



## Über den Verlust der Arbeitsstelle

# Arbeitslose als Sündenböcke

**W**issenschaftler/innen aus Berlin haben bereits im Jahr 2001 eine interessante Untersuchung unter dem Titel „Faule Arbeitslose?“ angestellt. Sie halten darin fest, dass immer dann, wenn die Wirtschaft lahm und Wahlen vor der Tür stehen, das Image arbeitsloser Menschen besonders leidet. Arbeitslose werden in diesen Zeiten häufig der Faulheit bezichtigt. Die Forscher/innen vermuten dahinter einen Sündenbockmechanismus: Die Arbeitslosen müssten als „Sündenböcke“ für eine zum Teil verfehltete Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik herhalten.

**Bibel.** Der „Sündenbock“ ist ursprünglich eine biblische Figur. Im Buch Levitikus des Alten Testaments, im 16. Kapitel, wird eine Kulthandlung beschrieben: Einem Opfertier, einem Ziegenbock, werden durch Handauflegung die Sünden des Volkes übertragen. Dann wird das Tier in die Wüste gejagt. Die Bildsprache des Ritus ist eindeutig. Sie steht

Pate, wenn einzelne Menschen für strukturelle Probleme verantwortlich gemacht werden. Sündenbockmechanismen, zum Beispiel die pauschale Verdächtigung, dass Arbeitslose faul sind und an ihrem Schicksal selbst die Schuld tragen, passen freilich zu unserer individualistischen Gesellschaft. Denn wenn gilt: „Jeder ist seines Glückes Schmied!“, trifft auch die Kehrseite der Aussage zu: „... und an seinem Unglück selber schuld!“

**Christus.** Die kirchliche Sozialverkündigung verwehrt sich gegen eine solche Sicht. Im Kompendium der katholischen Soziallehre wird Arbeitslosigkeit als „sozialer Notstand“ angesehen, der vor allem Leiden für die Betroffenen bedeutet. Das Sozialwort des Ökumenischen Rates in Österreich spricht von Erwerbslosigkeit als „schwerem Los“. Und das Sozialwort der deutschen Kirchen „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ weist die Sicht, Arbeitslosigkeit beruhe auf individuellem Versagen als „weitverbrei-

tetes Vorurteil“ zurück und bezeichnet sie als „gesamtwirtschaftliches Problem“.

Christinnen und Christen sind aus ihrem Glauben heraus sensibel für ungerechte Sündenbockmechanismen. Denn im Zentrum ihres Glaubens steht mit Jesus Christus einer, der selbst als Sündenbock herhalten musste, ungerecht gelitten hat, ja sogar zu Tode gebracht wurde. Es gehört zur christlichen Identität, Sündenbockmechanismen zu entlarven, zu kritisieren und zu verhindern.

## ArbeitsLeben

Teil 3 von 4

VON UNIV.-PROF. DR.  
ANSGAR KREUTZER

PROFESSOR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE  
AN DER KATHOLISCHEN  
PRIVAT-UNIVERSITÄT LINZ



Die Dominikanerinnen in Bludenz, Bregenz und Feldkirch-Altenstadt

# Offene Türen im Kloster

„Laudare“, „benedicere“ und „praedicare“ also „loben, segnen und predigen“ ist das Motto des Dominikanerordens, von denen es in Vorarlberg gleich drei gibt. Wie unterschiedlich diese Grundsätze umgesetzt werden können, zeigen die Dominikanerinnen in Bludenz, Bregenz und Feldkirch.

SIMONE RINNER

„Willkommen“ - so fühlt man sich in einem Wort, wenn man das Kloster St. Peter in Bludenz betritt. Das liegt zum Teil an den hellen, lichtdurchfluteten Räumen und Gängen des Klosters, einen noch größeren Teil tragen aber die fünf Dominikanerinnen bei, die dort leben. Vor Jahren kamen sie aus dem Schweizer Kloster in Cazis in die Niederlassung nach Bludenz, nun haben sie hier eine neue Heimat und Wirkungsstätte gefunden.

**Gemeinsame Vergangenheit.** Die Dominikanerinnen und das Kloster St. Peter verbindet eine lange gemeinsame Vergangenheit, die bis ins Jahr 1286 zurückreicht. Doch erst im Jahr 2002 entschließt sich das Kloster in Cazis, auf Anfrage des damaligen Bischofs Klaus Küng, St. Peter mithilfe von Schwestern zu „wiederbeleben“. „Die Leitungen und Balken waren kaputt, die Fenster konnte man nicht mehr öffnen oder schließen und im oberen Stockwerk kam aus dem Wasserhahn nur eine braune Brühe“, erzählt Oberin Sr. M. Marcellina Bihir vom damaligen Zustand des Klosters. Statt einer geplanten „sanften Reno-

vierung“ wurde eine Generalsanierung notwendig, die im Herbst 2007 nach zwei Jahren Bauzeit abgeschlossen werden konnte.

**Gäste sind willkommen.** Nun bietet das Kloster nicht nur für die fünf Schwestern Platz, sondern auch für viele Gäste, die das Klosterleben für einige Tage oder Wochen selber erleben wollen. Ein Angebot, das vielleicht auch deshalb so begehrt ist, weil „dieses Mitleben“ im Kloster in Vorarlberg einzigartig ist, erklärt Sr. Marcellina. Neben dem gemeinsamen Essen und Gebeten mit den Dominikanerinnen werde insbesondere auch die Stille im Haus und Garten geschätzt, erzählt die Oberin. Ärzte und ihre Patienten zählen dabei ebenso zu ihren Gästen wie zukünftige Diakone oder Manager aus dem Wirtschaftsbereich, die abschalten möchten. In einem Kloster, in dem der Fernseher „irgendwo in einer Ecke“ steht und es keinen Internetanschluss im Zimmer gibt, müssen dann viele erst lernen „die Stille auszuhalten“, spricht Sr. Marcellina aus Erfahrung.

**Vielfältiges Angebot.** Einmal im Monat gibt es im Kloster St. Peter ein Frauenfrühstück mit einem biblischen Impuls, zu dem meist rund 60 Frauen kommen. Glaubenskurse, Gottesdienste, gemeinsame Gebetszeiten, Bibelgespräche oder die monatliche Kinderkatechese runden das Angebot ab. Dass die Schwestern den Kontakt zu den Menschen außerhalb der Klostermauern suchen, zeigt nicht nur der Markt in der Bludener Innen-

stadt, bei dem sie Produkte aus dem Klosterladen wie Kerzen verkaufen, sondern auch innovative Ideen wie die Maiandacht bei einem Bauern in Bludenz. Wie sehr die Schwestern in Bludenz geschätzt werden, zeigen zahlreiche Helfer/innen, die den Dominikanerinnen ihre Zeit zur Verfügung stellen. Mittlerweile sei nicht einmal mehr ein Anruf nötig, sind die Schwestern dankbar für die Hilfe, beispielsweise im Garten, im Service bei (großen) Gruppen, bei den Gästezimmern, beim Kerzen verzieren, beim Klostermarkt, in der Bibliothek oder im Archiv.

„Laudare“, „benedicere“ und „praedicare“ ist nicht nur an der Klostertür in Bludenz zu lesen, sondern auch am mintfarbenen Kachelofen in der Kapelle des Klosters Marienberg in Bregenz. Dieser wurde in den 1950er-Jahren von Schwester Maria Electa Wehinger gefertigt und zeigt die Lebensstationen des Ordensgründers, erklärt Sr. Agnes Steinberger stolz. Zwölf Schwestern gehören zur Gemeinschaft in Bregenz, wovon drei im Pflegeheim leben und eine Schwester als Generalsekretärin bei der Vereinigung der Frauenorden Österreichs in Wien arbeitet, so Oberin Sr. M. Monika Zangerle OP. Die acht Dominikanerinnen leben im Kloster Marienberg in Bregenz, welches sich in der Villa Raczynski befindet.

**Der Orden** gehe auf das Jahr 1234 zurück und wurde in Freiburg/Breisgau gegründet, wirft die Stellvertreterin der Oberin, Sr. Agnes, einen weiten Blick in die Geschichte. 1878 fanden die Schwestern im heutigen Redemptoristinnen-Kloster in Lauterach eine neue Heimat, die sie 1904 gegen die Villa Raczynski in Bregenz „tauschten“ und zu einem Kloster samt Schule ausbauten. Erziehung und Unterricht sei den Schwestern immer schon wichtig gewesen, erklärt Sr. Monika, schließlich sei „die Verkündigung das große Charisma des Ordens“.

**Ausgebaut.** Die Schule mit ihren vier verschiedenen Schultypen und einem Internat wachse und platze fast schon aus allen Nähten, spielt sie auf den neuen Zubau an, der für das Schuljahr 2017/18 fertig sein dürfte. Doch nicht nur die Bildung heutiger Jugendlicher ist den Dominikanerinnen ein Anliegen, auch der Kontakt zu ehemaligen Schülerinnen werde gepflegt, freuen sich die Schwestern über Besuch. Ebenfalls wichtig seien ihnen die Hospizbewegung und Senio-



Die Dominikanerinnen haben in Bludenz eine neue Heimat gefunden: Sr. M. Marcellina Bihir, Sr. M. Brigitte Schönenberger, Sr. M. Kathrin Hegglin, Sr. M. Elisabeth Manetsch und Sr. M. Maria Maier.



**Acht Schwestern** leben im Kloster Marienberg (links oben), das seinen Namen aufgrund der Statue erhalten hat, die die Gräfin Raczynski um 1880 selbst in einer Mauernische der Villa anbrachte (rechts unten). In der Kapelle des Klosters findet sich ein Kachelofen mit den Lebensstationen des hl. Dominikus, der von einer Schwester des Ordens gefertigt wurde (links unten). Doch auch die Klöster in Feldkirch-Altenstadt (rechts oben) und Bludenz (unten Mitte) sind einen Besuch wert. RINNER (5), KRANZ (1)

renseelsorge, die sie aus Alters- und Gesundheitsgründen jedoch nicht mehr übernehmen können. Allein das riesige Haus stellt die Schwestern, die sich alle im Pensionsalter befinden, vor große Herausforderungen - ein Grund, warum sie die Villa Raczynski als Seminarhaus verpachtet haben. Die Miete und die Pensionen der Schwestern bilden den Lebensunterhalt, weist Sr. Monika auf das knappe Budget hin, dem vielleicht ein Freundeskreis oder Förderverein Abhilfe schaffen könnte. Einen konkreten Anlass würde es mit dem 800 Jahr-Jubiläum des Dominikanerordens nächstes Jahr ja geben - und ein Theater Anfang Juni, zu dem alle herzlich eingeladen sind, sei bereits in Planung.

**Auftrag.** „Wir wollen einfach unseren Auftrag zur Erfüllung bringen. Und zwar in Würde“, erklärt Sr. Monika. Ihr Hauptapostolat sei deshalb das fürbittende Gebet, in das sie die Jugend, die „hier“ ein- und ausgehe, die Lehrpersonen und die Anliegen der Kirche miteinbeziehen. Mehr sei aus Altersgründen nicht möglich, bedauert Sr. Monika, die üb-

rigens auch Generalpriorin der Union der österreichischen Dominikanerinnen ist.

**Feldkirch-Altenstadt.** Ein kontemplatives Leben, indem sie das Gebet und die Abgeschiedenheit von der Welt pflegen, führen die Schwestern im Dominikanerinnenkloster zum „Englischen Gruß“ Feldkirch-Altenstadt. Das Kloster, in dem die Dominikanerinnen leben, wurde 1634 errichtet und in den Jahren 1679 bis 1681 vergrößert. Fünf Schwestern feiern hier täglich die heilige Messe, zu der auch Gläubige herzlich eingeladen sind. Außerdem bieten die Anbetung, aber auch Bibelabende und der Besuch der Erstkommunionkinder in der Hostienbäckerei Möglichkeiten zum Austausch. Die Paramenten-Stickerei, Hostienerzeugung sowie klösterliche Arbeiten in Haus und Garten sichern den Schwestern den Lebensunterhalt. Außerdem ist in den historischen Räumlichkeiten des Klosters Altenstadt auch die Bibliothek der Diözese Feldkirch beheimatet, die mit regelmäßigen Ausstellungen Einblick in die Vergangenheit gibt.

## Dominikanerinnen

Der Orden der Dominikaner wurde im frühen 13. Jahrhundert vom heiligen Dominikus gegründet. In Österreich leben derzeit 65 Schwestern in einem dominikanischen Orden, 21 davon in Vorarlberg:

- **Dominikanerinnen von Marienberg**  
12 Schwestern gehören zur Gemeinschaft in Bregenz, acht von ihnen leben im Kloster Marienberg in der Villa Raczynski.  
[www.seminarhaus-marienberg.at](http://www.seminarhaus-marienberg.at)
- **Dominikanerinnen zu St. Peter**  
Fünf Schwestern leben in der Gemeinschaft in Bludenz. Das Mutterhaus befindet sich in Cazis in der Schweiz.  
[www.sankt-peter.at](http://www.sankt-peter.at)
- **Dominikanerinnen zum „Englischen Gruß“**  
Im Kloster, das sich im Stadtteil Altenstadt in Feldkirch befindet, leben derzeit fünf Schwestern.  
[www.pfarre-altenstadt.at/kirchen/dominikanerinnenkloster/](http://www.pfarre-altenstadt.at/kirchen/dominikanerinnenkloster/)

**Gestickte Wandteppiche:** Der todtraurige König mit der Hand vor dem Gesicht (links) und der gierige Drache. KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN



# Eine fein gestickte Bibel

Zum 150. Geburtstag von Ferdinand Nigg widmet ihm das Kunstmuseum Liechtenstein eine sehr sehenswerte Ausstellung. Kirchliche Motive finden darin eine adäquate künstlerische Verarbeitung.

WOLFGANG ÖLZ

Der Liechtensteiner Ferdinand Nigg (1865-1949) verwendete oft biblisch-legendarisch-christliche Motive. Seine ganze Kunstfertigkeit galt dem Kreuzstich als Grundelement seiner Arbeit. Er führte mit diesem Stich ein raffiniertes Gemisch aus abstrakten und figurativen Elementen aus. Die Schwermut des Königs etwa, der um das Leben seiner Tochter bangt, und die Gier des Drachens, der ein menschliches Opfer verschlingen will, sind nur zwei großartige Momente im Werk Ferdinand Niggs, die er auf textile Stoffe

bannte. Als erster Inhaber des Lehrstuhls für Paramentik (Textilien in kirchlichem Bereich) an der Kunstgewerbeschule in Köln (1912-1931) thematisiert er in seinem Werk die ganze Fülle biblisch-christlicher Tradition: Angefangen von der Georgs-Legende über Maria Verkündigung und Beweinung Christi bis hin zu den Heiligen Ursula und Cordula sind viele Motive aus dem Christentum vertreten. Dabei gilt Ferdinand Nigg nicht nur als Entwerfer christlicher Stickkompositionen von Rang, wie sich Direktor Friedemann Malsch ausdrückt, sondern auch als autarker Künstler. Der erste Saal der Ausstellung gibt davon einen ausführlichen Eindruck: In einer eigens dafür bestimmten Ausstellungsarchitektur werden abstrakte Arbeiten präsentiert, die mitunter ornamentale bis figurative Elemente aufweisen können. Der zweite

Saal zeigt großformatige Entwurfszeichnungen und gestickte Wandbehänge. Im dritten Saal findet sich dann ein Konvolut an Zeichnungen, Entwürfen, Mustertüchern und auch grafischen Arbeiten, die auf Schautischen ausgebreitet sind. Hier finden sich ebenso kirchliche Textilien wie Details von Priesterkleidungen. Ferdinand Nigg war Maler, Grafiker, Textildesigner, Buchgestalter und Typograf. Seine Hauptschaffensphase fällt in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein Werk ist von Kunstströmungen dieser Zeit bestimmt. In diesem Zusammenhang können genannt werden: Expressionismus, Kubismus, Konstruktivismus und Jugendstil. Der 150. Geburtstag von Ferdinand Nigg am 26. November 2015 ist ein willkommener Anlass, das auch biblische Werk dieses großen Künstlers aufleben zu lassen.

## ZUR AUSSTELLUNG

**Ferdinand Nigg (1865-1949), Gestickte Moderne.** Die Ausstellung ist eine Produktion des Kunstmuseums Liechtenstein, kuratiert von Christiane Meyer-Stoll in Kooperation mit Eva Frommelt-Mengou Tata von der Professor Ferdinand Nigg-Stiftung.

**Öffnungszeiten:** Di bis So, 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr, bis 24. Jänner 2016, öffentliche Führungen: Do 24. September, Do 29. Oktober und Do 21. Jänner, jeweils 18 Uhr. Kunstmuseum Liechtenstein, Städtle 32, Vaduz. T +42 32350300 [www.kunstmuseum.li](http://www.kunstmuseum.li)

## Leserbriefe

### Der Koran ruft zum Töten auf

Zum Interview mit Mahmoud Abdallah, Kirchenblatt Nr. 35 vom 27. August.

„Der Islamische Staat ist weder ein Staat noch islamisch“ heißt es im Kirchenblatt Nr. 35 groß und falsch.

Wer vergangener Tage Dokumentationen zum Thema IS gesehen hat oder das Buch „Inside IS“ von Jürgen Todenhöfer gelesen hat, weiß vom Gegenteil: die IS-Terroristen haben staatliche Strukturen und töten gemäß wörtlich verstandenem Koran sowie nach dem Vorbild des Propheten Mohammed. 206-mal (!) wird im Koran zur Tötung der „kuffar“, der Ungläubigen, aufgerufen und Mohammed hat in zahlreichen Kriegen und Beutezügen selber Blut vergossen. Töten, Kreuzigung, Auspeitschen und Abtrennen von Gliedmaßen, Plündern und die Vertreibung Ungläubiger beruht auf koranischen Textstellen!

**Pfr. Reinhard Himmer**, Dornbirn-Schoren

**Anmerkung der Redaktion:** Der Satz „Der IS ist weder ein Staat noch islamisch“ stammt aus einem Kirchenblatt-Interview mit Dr. Mahmoud Abdallah (Universität Tübingen) in der betreffenden Ausgabe und wurde als Titel für das Interview verwendet. Das Gespräch wurde im Vorfeld des Herbstsymposiums der Katholischen Kirche Vorarlberg publiziert (7. und 8. September), zu dem Abdallah als Referent eingeladen war.

### Islam aus der Sicht von Schwester Hatune Dogan

Zum Interview mit Mahmoud Abdallah, Kirchenblatt Nr. 35 vom 27. August.

Hatune Dogan ist in der Türkei aufgewachsen, wo sie als Angehörige einer Aramäisch sprechenden christlichen Minderheit Diskriminierung und Verfolgung erlebt hat. Mit 14 Jahren kam sie als Flüchtling nach Deutschland. Sie ließ sich zur Krankenschwester, Theologin und Psychotherapeutin ausbilden, trat in ein Kloster ein und gründete schließlich das Hilfswerk „Helfende Hände“.

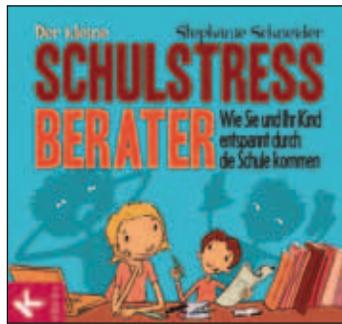
Auf die Frage „Geht die Gefahr ausschließlich vom IS aus?“ sagt sie: „Nein, schon vorher durften Christen nie etwas auf dem Markt verkaufen, das wäre unrein. Christen haben faktisch keine Rechte. Die Regierung hat unsere Dörfer beschlagnahmt und verbrannt. Das liegt nach meiner Erfahrung eindeutig am islamischen Glauben, z.B. Sure 47, Vers 4. Im Koran gibt es viele Befehle, Ungläubige zu töten, etwa ein Drittel des Korans ist gegen Ungläubige gerichtet. So gesehen will der IS ‚lediglich‘ den Koran erfüllen. Die Moslems sollten dringend den Koran überarbeiten und das, was den Menschen wehtut, streichen.“ Natürlich ist die große Mehrheit der hier lebenden Moslems friedlich, natürlich wissen viele Moslems gar nicht Bescheid über die Grausamkeiten, die im Koran stehen. Aber sie stützen diese Lehre ohne Wenn und Aber!

**Alwin Häle**, Muntlix

#### Leserbriefe

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an: Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, [E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kath-kirche-vorarlberg.at)

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Stephanie Schneider: Der kleine Schulstressberater.** Verlag Kösel 2015, 40 Seiten, illustriert, € 10,30.

KÖSEL

Experten warnen! Immer mehr Kinder leiden bereits in der Volksschule unter Schulstress! Aber auch an den Eltern geht er nicht vorbei!

Der kompetente Pocket-Ratgeber macht Mut und liefert den Eltern handfeste Tipps, wie sie diesen Stress vermeiden können. Jeweils auf einer Doppelseite beschreibt die Autorin ein Thema (Kinderglück, Aufgaben der Eltern, Zeit, Lehrer usw.) punktgenau, schildert Situationen, wie jeder sie kennt, sei es die Hausaufgaben, Schularbeiten, Noten. Zu jedem Problem werden auf unterhalt-

same Weise kreative Lösungen angeboten und das Problem dadurch entschärft.

Die Autorin Stephanie Schneider, Jahrgang 1972 ist selbst Grundschullehrerin und Mutter zweier Kinder. Wie schon in ihrem „kleinen Streitberater“ empfiehlt sie auch im kleinen Schulstressberater nur, was sie selbst mit Erfolg ausprobiert hat und anwendet. Holen Sie sich also Rat bei einer Expertin, die mit Herz und Witz Eltern Mut macht. Auch ein schönes Geschenk für Eltern, deren Kind zur Schule kommt.

SILKE SOMMER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**

Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892

E-Mail: [arche.bregenz@aon.at](mailto:arche.bregenz@aon.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

# GRASSMAYR

G L O C K E N G I E S S E R S E I T 1 5 9 9



## Qualität aus einer Hand

Glockengießerei, Kirchturmtechnik & Service  
Tel.: 0512 / 59416, [www.GRASSMAYR.at](http://www.GRASSMAYR.at)

**SONNTAG 20. SEPTEMBER**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Vitus in Laa an der Thaya, Niederösterreich. Die Gemeinde feiert Erntedank. Es geht um das Säen am Acker und im täglichen Leben; um Dank für alles, was im Alltag gelungen ist. **ORF 2**

**12.30 Orientierung.** (Religion) Ali aus Afghanistan – das Schicksal eines jungen Flüchtlings in Österreich. - Die USA vor dem Papstbesuch. **ORF 2.**

**14.00 Aufsteirern 2015.** Live aus Graz. Aufsteirern, das steirische Volkskulturfest, präsentiert die gesamte Steiermark mit ihrer vielfältigen Kultur und ist eine der größten volkskulturellen Veranstaltungen Österreichs. Ein abwechslungsreiches Fest für all jene, die steirisch denken, leben, reden, singen, tanzen oder einfach nur das typisch „Steirische“ lieben. **Servus TV**

**19.30 Wahnsinn '89. Wie die Mauer fiel.** (Dokumentation) Udo Lindenberg und Josephin Busch, die junge Hauptdarstellerin des Erfolgsmusicals „Hinterm Horizont“, im Generationen-Dialog mit Zeitzeugen, für die der Mauerfall auch eine persönliche Wende war. **ZDF-info**

**MONTAG 21. SEPTEMBER**

**22.25 Das Schlachtross des Papstes.** (Dokumentation) Herbert Volken darf im Vatikan eine 500-jährige Leiche ausgraben: der Schweizer CVP-Politiker aus dem Goms will die Knochen von Kardinal Matthäus Schiner ins Wallis heimführen, der vor 500 Jahren fast Papst wurde. Als er die Schweiz zur europäischen Großmacht formen wollte, führte Schiner in der Schlacht von Marignano 12.000 Söldner in den Tod. **3sat**

**22.30 Vor Ort – Die Reportage.** Von Kühen, Menschen und Computern – Milchland Allgäu. Glückliche Kühe, saftige Wiesen, köstlicher Käse. Für die Idylle wird vor Ort hart gearbeitet. Die BR-Reporter haben zwei Milchbauern mit verschiedenen großen Betrieben in den Sommerwochen begleitet. **BR**

**DIENSTAG 22. SEPTEMBER**

**22.35 kreuz und quer.** (Religion) Etwas andere Helden. Vier Menschen, die durch außergewöhnlich schmerzliche Erfahrungen gegangen sind, ohne daran zu zerbrechen: Samuel Koch, seit seinem Sturz bei „Wetten dass...?“ querschnittgelähmt. Barbara Pachel-Eberhart, de-



**Do 20.15 Das Kloster bleibt im Dorf.** (Komödie) Während die vier Nonnen eines Frauenklosters in der Eifel ihren Tag beginnen, beschließt der Bischof den Verkauf ihres Klosters. Die Priorin willigt ein, Novizin Ruth ist empört. Die Nonnen setzen alles daran, dass ihr Kloster bestehen bleibt. Doch auch die Gegenseite lässt nichts unversucht, ihren Beschluss durchzusetzen. **ZDF** Foto: ZDF/Martin Rottenkolber

ren Mann mit ihren beiden Kindern zu Tode gekommen ist. Jennifer Teege, Enkelin eines KZ-Kommandanten. Und Pablo Pineda, Akademiker mit Down-Syndrom. **ORF 2**

**23.10 kreuz und quer diskussion.** (Religion) Sinnloser Schmerz. Die Utopie einer leidfreien Gesellschaft. **ORF 2**

**MITTWOCH 23. SEPTEMBER**

**21.00 Die erschöpfte Gesellschaft.** (Dokumentation) Tempowahn, allzeit verfügbar sein, Zeitgewinn durch Zeitverlust: Willkommen in der erschöpften Gesellschaft! Die knappe Zeit ist ein wertvolles Gut, Beschleunigung regiert die Welt. Die Debatte um Entschleunigung, die Klagen über Zeitnot und Stress, Krankheiten wie Burnout und Depressionen haben längst alle Gesellschaftsschichten erreicht. **3sat**

**22.40 Nargis – Als die Zeit aufgehörte zu atmen.** (Dokumentation) Burmesische Filmemacher begehen im Irrawaddy-Delta Menschen, die im Mai 2008 den Zyklon Nargis überlebt haben, die größte Naturkatastrophe Myanmars. Der Zyklon hatte über Stunden gewütet, und mehr als 140.000 Menschen starben. **ZDF.kultur**

**DONNERSTAG 24. SEPTEMBER**

**15.10 Papst Franziskus vor US-Kongress.** (Live-Übertragung) Es ist eine historische Premiere, wenn Papst Franziskus eine Rede vor beiden Häusern des US-Kongresses hält. Es darf daher mit Spannung erwartet werden, welche Themen er für diesen Auftritt mit im Gepäck haben wird. **ORF 2**



**Do 21.50 Im Brennpunkt.** (Dokumentation) Flüchtlinge: Welle der Angst. Die Flüchtlingssituation in Europa nimmt Ausmaße an, die so wohl keiner erwartet hätte. Die Regierungen der EU-Staaten sind ratlos und überfordert. Wir sprechen mit Verantwortlichen der UNO und der Europäischen Union, wie die Aufnahme in den verschiedenen Staaten geschehen soll. **ORF III** Foto: CC/VitoManzari

**FREITAG 25. SEPTEMBER**

**14.30 Live: Papst Franziskus vor der UNO und am Ground Zero.** Der ORF überträgt die Rede des Papstes vor der UN-Vollversammlung in New York. Erwartet wird, dass das Kirchenoberhaupt nicht nur auf die Bedeutung der Vereinten Nationen, die heuer ihr 70-jähriges Bestehen feiern, eingehen, sondern auch drängende weltpolitische Problemfelder ansprechen wird. **ORF III**

**SAMSTAG 26. SEPTEMBER**

**17.30 Unser Österreich.** (Dokumentation) Werkstatt Natur – Kinder entdecken den Wald. Am Fuß des Rosaliengebirges bei Marz gibt es Burgenlands erste und bedeutendste walddagogische Erlebnisstätte. **ORF III**

**23.05 Das Wort zum Sonntag** von Pfarrer Wolfgang Beck (Hildesheim). **ARD**

**▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG**

**„Black“ ist bis zu 150.000 Euro wert**

**Das neue Rubbellos wartet mit drei Gewinnchancen pro Los und einem sechsstelligen Höchstgewinn auf.**

Es heißt, wie es sich optisch präsentiert: „Black“. Das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien ist also überwiegend in Schwarz gehalten, kann aber Goldes wert sein. Denn dieses Rubbellos beinhaltet mit 150.000 Euro einen sechsstelligen Höchstgewinn. Daneben umfasst diese aus 1,4 Millionen Losen bestehende Serie noch 465.040 weitere Gewinne von 5 Euro bis 10.000 Euro.

Auf dem „Black“-Rubbellos befinden sich drei Rubbelflächen und damit drei voneinander unabhängige Spiele. Darunter stehen Geldbeträge. Stimmen in einem Spiel drei Geldbeträge überein, so hat man diesen Betrag einmal gewonnen.

Die Ausschüttungsquote beträgt 63 Prozent, die Chance auf einen Treffer 1:3,01. „Black“ ist zum Preis von 5 Euro in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich.

**radiophon**



**Morgengedanken** von Superintendent Olivier Dantine, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2. Foto: Defner

**Zwischenruf** von Superint. Hermann Miklas, Graz. So 6.55, Ö1.  
**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.  
**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Matzen im Marchfeld, Niederö., mit Weihbischof Stefan Turnowszky. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

**Einfach zum Nachdenken.** So-Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Doris Schretzmayer, Schauspielerin. „Weckruf zum Lernen“. Mo-Sa 6.57, Ö1.

**Radiokolleg.** Die Macht der Prognosen. Lässt sich die Zukunft berechnen? Mo-Do 9.05, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Schöner Schein und triste Wirklichkeit.

Eine andere Geschichte des Wiener Kongress'. Mo-Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo-Fr 18.55, Ö1.  
**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** „Neue Menschen! Bilden, optimieren, perfektionieren“. Bericht vom 19. Philosophicum Lech. Mi 21.00, Ö1.

**Hörbilder.** Der Anwalt der Armen. Jean Ziegler: Soziologe, Menschenrechtsaktivist und Globalisierungskritiker. Sa 9.05, Ö1.



## TERMINE

- ▶ **Bergmesse** mit Pfarrer Paul Burtscher. Musikalische Umrahmung: Bürgermusik Schwarzach. Nur bei gutem Wetter!  
**So 20. September, 11 Uhr**, Brüggelekapf, Alberschwende.
- ▶ **Halleluja! Lobet den Herrn!** Bibelabende zu den Psalmen mit Mag. Christian Kopf. Diskutieren Sie mit, was diese Gebete, Lieder und Hymnen heute bedeuten können.  
**Mo 21. Sept., 19.30 Uhr**, Bildungshaus Batschuns. Weitere Termine: 12. Okt., 9. Nov., 14. Dez.
- ▶ **Dem Wort auf der Spur.** Gemeinsam die Bibel entdecken. Mit Maria Einetter und Elisabeth Hämmerle.  
**Mo 21. Sept, 20 bis 21.30 Uhr**, Pfarrzentrum Dornbirn-Rohrbach. Weitere Termine: 5. Oktober, 2. / 16. / 30. November, 14. Dezember.
- ▶ **Ausstellung 50 Jahre Bildungshaus Batschuns.** In der Ausstellung werden verschiedene Einblicke in die Geschichte des Hauses und der jeweiligen Zeit gegeben.  
**Do 24. September, 19.30 Uhr**, Bildungshaus Batschuns.
- ▶ **20 Jahre Rieger-Orgel.** Zum Orgeljubiläum lädt die Pfarre Schwarzach alle Orgelinteressierten ein. Details unter: [www.pfarrgemeinde-schwarzach.at](http://www.pfarrgemeinde-schwarzach.at)  
**Fr 25. bis So 27. September**, Pfarrkirche, Schwarzach.
- ▶ **Taizé-Gebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen. Meditation im Stil von Taizé.  
**Fr 25. September, 19.15 bis 20.15**, Bildungshaus St. Arbogast.
- ▶ **Schönstatt Ehevorbereitung.** Mit dem Ehepaar Maria und Christoph Alton. T 05522 31081.  
**Fr 25. September, 19.30 Uhr**, Familie Alton, Gatterweg 42, Gisingen. Weitere Termine: Fr 2., 9., 16., 23., Sa 31. Oktober.
- ▶ **Langer Tag der Flucht.** Die Flüchtlingshilfe der Caritas Vorarlberg lädt ein.  
**Fr 25. September, 13.30 bis 16.30 Uhr**, Tag der Begegnung im Haus Mehrerau, Mehrerauerstraße 72, Bregenz. **14 bis 17 Uhr**, Tag der Begegnung im Haus Adler, Faschinastraße 2, Blons. **16 bis 18 Uhr**, Flüchtlinge auf dem Weg zum Hochschulstudium, FH Vorarlberg, Hochschulstr. 1, Dornbirn. **17 bis 20 Uhr**, Ehrenamts-Erfahrungsbörse für Flüchtlingsarbeit, Wohlwendstr. 1, Feldkirch.
- ▶ **Werkausstellung „kab & kreativ“.** Das Herbstprogramm der Kath. Arbeitnehmer/innen Bewegung (KAB) wird vorgestellt.  
**Fr 25. September, 15 bis 19 Uhr**, Haus der Generationen, Götzis.

## 50 Jahre Pfarrkirche Bruder Klaus in Dornbirn Schoren

### Als Pfarrfamilie ins Jubiläum

**Am 4. Juli 1965 wurde die Pfarrkirche Bruder Klaus eingeweiht. Grund genug für eine Jubiläumswoche.**

- ▶ **Bruder Klaus und seine Kinder.** Bunt bewegte Stunde für Kinder mit Carmen Nachbaur. **Sa 19. September, 17 Uhr**, Pfarrsaal.
- ▶ **Familiengottesdienst:** Lebendige Kirche - ICH gehöre dazu. **So 20. September, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche.
- ▶ **„Bruder Klaus erzählt uns sein Leben“.** Mit Johannes Hämmerle (Orgel). **Mo 21. September, 20 Uhr**, Pfarrkirche.
- ▶ **Bruder Klaus, damals, heute und immer.** Mit Diakon Hans Peter Jäger. **Mi 23. September, 20 Uhr**, Pfarrsaal.
- ▶ **Menschen, Bilder und Geschichten aus der Pfarre.** Mit Pfr. Reinhard Himmer und Irene Riedmann. **Fr 25. September, 20 Uhr**, Pfarrsaal.



**Die Pfarrkirche Bruder Klaus** (Dornbirn Schoren) wurde von 1962 bis 1965 erbaut. FEHLE

- ▶ **Vorabendmesse zum Patrozinium.** **Sa 26. September, 18 Uhr**, Pfarrkirche. „Oktoberfest“, Live-Musik, Eintritt frei, **Sa 26. September, 19 Uhr**, im Festzelt.
- ▶ **Festgottesdienst mit Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof,** Orchestermesse mit den Kirchenchören Schoren und Oberdorf, **So 27. September, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche. Anschl. Frühschoppen mit der Hatler-Musig.

## TIPPS DER REDAKTION



- ▶ **Atempause zum Vertrauen.** Referent Elmar Simma schreibt: „Heute fehlt es oft an Vertrauen: an Selbstvertrauen, am Vertrauen zu anderen, am Vertrauen auf Gott und am Vertrauen auf das Leben überhaupt. Wir möchten uns bei dieser ‚Atempause‘ auf die Spur des Vertrauens begeben.“ Kosten: Kurs € 21, Vollpension € 72,60. Anmeldung: T 05523 62501 828. **Fr 2. Oktober 18.15 Uhr bis Sa 3. Oktober 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.
- ▶ **Drittes Bludescher Konzert.** Auf dem Programm des dritten Bludescher Konzerts stehen Kompositionen für Orgel solo und für Orgel und Naturtrompete. Der Organist Franz Pfab und der Trompeter Herbert Walser Breuss sind ausgewiesene Meister ihres Faches. **So 20. September, 17 Uhr**, St. Jakobskirche Bludesch.

- ▶ **Pfarreinzug von Pfarrmoderator Noby Acharuparambil in Lingenau.** Kaplan Noby ist 37 Jahre alt und kommt aus Kerala in Indien. Seit 2008 ist er in der Diözese Feldkirch tätig. Der bisherige Pfarrmoderator Mathew Elanjittam war dreizehn Jahre für die Diözese tätig und kehrt nach Indien zurück. **Sa 19. September, 16 Uhr**, Pfarrkirche Lingenau.

- ▶ **Verabschiedung und Amtseinführung in Feldkirch Levis.** Der neue Pfarrverband Altenstadt-Levis wurde im Herbst neu errichtet und Pfarrer Ronald Stefani mit dessen Leitung betraut. Pfarrer Ferdinand Pfefferkorn tritt, nachdem er fast 60 Jahre für Levis gewirkt hat, in den verdienten Ruhestand. **So 20. September, 9.30 Uhr**, Feldkirch-Levis.

- ▶ **Abschiedsmesse Pfarrer Georg Thaniyath.** Nach 25 Jahren als Pfarrer von Hohenems St. Konrad verlässt Pfarrer Georg Thaniyath die Nibelungenstadt und beginnt seine Tätigkeit im Pfarrverband Göfis und Satteins. Roland Sommerauer wird Pastoralassistent im Seelsorgeraum Hohenems. **So 20. September, 10.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

**Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet**

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

**Nächste Woche:  
Kirchenblatt  
mit dem Magazin**

**in puncto** nachhaltig

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
**E-Mail:** [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Internet:** [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer  
**E-Mail:** [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Knirschen im Gebälk**

Glaubt man den Berichten bekannter Vatikanisti, stößt Papst Franziskus' Reform der Eheannullierungen auf interne Kritik und Widerstand in der Kurie. Auch aus Kirchenrechtskreisen andernorts gibt es Zweifel, ob die Vereinfachung der Qualität der Verfahren zuträglich ist. Das Vorgehen des Papstes ist zudem brisant, weil es knapp vor der Familiensynode Spekulationen anheizt: Ist es ein Vorgeschmack auf eine Änderung des Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen? Oder werden Annullierungen leichter, weil der Papst keine Möglichkeit sieht, den Wiederverheirateten nach der Synode entgegenzukommen?

Fest steht: Der Papst hat die Reform nicht im Alleingang erfunden. Er hatte dazu eine Kommission eingerichtet, obwohl es Vorschläge einer Kommission seines Vorgängers gab. Dass der Papst das neu angegangen ist, legt die Vermutung nahe, dass Franziskus mit der Arbeit der ersten Kommission unzufrieden war. Da ist es sein gutes Recht, einen Neustart anzuordnen. Dass es deshalb im römischen Gebälk knirscht, ist an sich eine normale Reaktion. Skurril ist freilich, wenn die Kritik von jenen kommt, die unter Franziskus' Vorgängern stets absolute Papsttreue eingefordert hatten: Denn offenbar sind diese Personen selbst nicht dazu bereit.

Welche Bedeutung der Schritt für die Familiensynode im Oktober hat, kann man nicht seriös vorhersagen. Bekannt ist freilich, dass viele, die sich eine Reform bei den Wiederverheirateten wünschen, sagen: Leichtere Eheannullierungen treffen hier nicht den Kern. Es geht darum, mit dem Scheitern umzugehen und nicht so zu tun, als hätte es diese Ehen nie gegeben. **HEINZ NIEDERLEITNER**

**KOPF DER WOCHE: RAOUL HASPEL, KÜNSTLER**

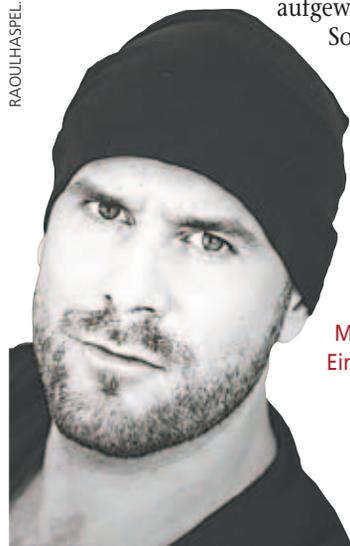
**Aufruf zum stillen Protest**

**Es ist eine besondere Aktion, die sich der Künstler Raoul Haspel ausgedacht hat: eine Minute lang Schweigen, um auf die Lage der Flüchtlinge in Traiskirchen aufmerksam zu machen. Der Erlös der Aktion kommt den Flüchtlingen dort zugute.**

SUSANNE HUBER

Die menschenunwürdigen Zustände im Flüchtlings-Erstaufnahmезentrum Traiskirchen haben Raoul Haspel ganz offensichtlich aufgewühlt. Als Zeichen der Solidarität mit den Flüchtlingen hat der kreative Kopf eine „Schweigeminute“ ins Leben gerufen, die als Download für 99 Cent im Netz heruntergeladen werden kann. Die Einnahmen gehen an die Hilfsorganisation „Happy. Thank You. More Please!!!“ und werden für die Flüchtlinge in Traiskirchen eingesetzt. In den österreichischen Charts schnellte die „Schweigeminute“ Ende August sofort auf Platz eins und ist derzeit immer noch unter den Top Ten der meistverkauften Hits in Österreich auf Ö3 platziert. Nicht nur in unserem Land, sondern auch international hat Raoul Haspels Kunstaktion positive Reaktionen ausgelöst.

RAOULHASPEL.COM



**„Die Schweigeminute ist eine Einladung kurz innezuhalten und sich gemeinsam auf die uns allen innewohnende Menschlichkeit zu besinnen! Ein Aufruf, gesellschaftlichen Werten wie Empathie und Hilfsbereitschaft – auch in der Politik – wieder neues Leben einzuhauchen!“**

RAOUL HASPEL

**Künstler.** „Wenn jeder eine Kerze anzündet, haben wir ein unglaubliches Lichtermeer; wenn viele ihren Klick beisteuern, gibt's die Schweigeminute; wenn wieder mehr Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen, können wir – die Menschen – das Volk – alles beitragen und verändern, was eine Mehrheit oder größere Gruppe für richtig hält. Alles!“, sagte der Wiener Künstler und Designer bei der Pressekonferenz zu seinem Schweige-Protest-Song. Der ehemalige Handballspieler (Westwien, Fivers) studierte an der Universität für angewandte Kunst Wien, schloss dort 2009 mit Diplom ab, besuchte danach die „Graphische“ in Wien und eine Filmschule und Mode-Akademie in Kopenhagen.

► [www.schweigeminute.com](http://www.schweigeminute.com)

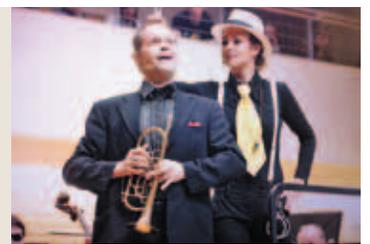
**ZU GUTER LETZT**

**Alarm, Alarm.**

Abenteuer- und Detektiv-Geschichten, sie stehen nach wie vor ganz oben in der Lese- und Hörgunst von Kindern. Eine spannende Story lässt sich dabei nicht nur mit Buchstaben, sondern auch in Noten erzählen. Am Tatort Rankweil übernimmt nun Kommissarin Flunke einen neuen Fall und trifft dabei auf das Symphonieorchester Vorarlberg. In „Musiknotruf 443“ ver-

folgt Funke jede heiße Spur und geht der chaotischen Stimmung im Orchester auf den Grund. Mit Hilfe von Ohrenzeugen aus dem Publikum versucht sie, das Orchester aufeinander einzustimmen. Und das ohne Dirigent. Wie es ausgeht? Hören Sie selbst. **STEINMAIR**

► **Familienkonzert „Musiknotruf 443. Ein Fall für Kommissarin Flunke“.** Szenisches Konzert für Familien und Kinder ab sechs Jahren. **Sa 26. September, 17 Uhr, Vinom-**



nasaal, Rankweil. Mit Lilian Genn (Kommissarin Flunke), Stefan Dünsler (Trompete), Theresita Colloredo (Libretto, Regie), dem Symphonieorchester Vorarlberg und Werken von Üstün, Dvorák, Brahms, Sibelius und Strauss. Karten (Kinder € 7,- / Erwachsene € 15,-) in allen Volksbank-Filialen. [www.sov.at](http://www.sov.at)

**HUMOR**

Lehrer: „Michael, kennst du den Ärmelkanal?“ - „Tut mir leid, Herr Lehrer, wir haben kein Kabelfernsehen.“



s' Kirchamüsele

**Dr Papscht hot sine Sommerresidenz in Castel Gandolfo jo net nur für Besucher offa gmacht, sondern jez dött oh no an Bioburahof. Do kriagt „Urlaub am Bauernhof“ jo ganz a neue Bedeutung.**